

Preis 1,-DM

göppinger blätter

Nr. 17



INHALT

Seite

- 3... gell do gloddsch Beddogledddz
- 4... Nägel ohne Köpfe
- Ein- und Ausfälle zur Kulturruipe Illig
- 6... Ein Gesetz ist eine politische Maßnahme, ist Politik
- 7... Betr.: Strafsache wegen Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen u. a.
- 8... Ach / Forum Teestube
- Ideologische Hintergründe
- 9... ZDL als Streikbrecher
- 10... Zuvioldienst
- Gedichte von Karl Ungetüm
- 10... Bezahlt wird nicht!
- Zur sogenannten "Selbstkostenbeteiligung"
- 12... Kulturvorstellungen der Stadt Göppingen
- 13... Wer ist Jürgen Lodemann und was hat er getan?
- 14... Strickstube oder Stinkbude
- 15... Brief von Adalbert von Alföldy
- 15... Offener Brief der Redaktion an Alföldy
- 15... Prognose '81
- Scho' wieder a Scheißhaus?
- 16... Gedichte von Helmut Winklbauer
- 17... Leser schreiben
- 18... Und ich hab' Angst, daß ich verrückt geworden bin...
- Plattenbesprechung
- 18... Staatsanwalt - auch deine Kinder
- Fragen zur deutschen Rechtsprechung
- 19... El Salvador
- Ein Volk kämpft um seine Befreiung
- 20... Veranstaltungen, Filme
(und eine Kleinanzeige)

An Euch Leser

Schwärpunkte dieser Ausgabe:

- Die Innenstadt stiebt aus und verödet. Warum, weshalb wieso, die Sanierungspolitik so erfolgreich sein kann, steht in dem Beitrag auf Seite 3-4.
- Die Stadt Göppingen will ein 5 Millionen-Projekt leer stehen lassen, damit es in naher Zukunft zum 7 Millionen-Projekt kommt. Wie der Gemeinderat beispiellose Kulturpolitik demonstriert, steht auf Seite 4-5.
- Das Thema Recht und Rechtsprechung durchzieht auch diesmal die Ausgabe. Wir bringen einen Bericht über die Verhandlung in Zweiter Instanz von Utzis "Strauss-Beleidigungsprozess", und den Prozess gegen R. Basler, Opfer der irrsinnigen Anwendung eines anti-faschistischen Paragraphen. (S.6-7)
- "Wir müssen mehr unsere Kultur pflegen", schrieben wir in der letzten Ausgabe. Erste manifeste reaktionen könnt Ihr auf S.10 u. 17 lesen: pflegeleicht!
- Auf unsere Bitte an die Göppinger Grünen, Beiträge zur Öko-Problematik auch bei uns zu veröffentlichen, hat sich nichts getan. Im Gegenteil: Ein provokanter Beitrag zu den ideologischen Hintergründen des "Forums Teestube" erreichte uns; den Beitrag stellen wir auf Seite 8 zur Diskussion.
- Auf die Veranstaltung am 6. März möchten wir besonders hinweisen. (S.19) Daß El Salvador nicht nur die Unterstützung durch solche Aktionen nötig hat, beweisen die Milliarden Waffenhilfe der USA und anderer Staaten. Geht also zum Blut-

IMPRESSUM

"Göppinger blätt"
- herausgegeben vom
AK Politik im Remise
Fischstr. 11 7300 Gp
Auflage: 600

Druck: "Die Druckerei",
Kirchheim

Red.Schl.: 16.2.81

Konto: BfG 1 200 788 802

Die Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Presserechtl. verant-
wortl.: Petra Kunz

Verkaufsstellen:
Pfiß-Records, Bücher-
wurm, Unterwegsladen,
Remise

Red.Sitz.: montags
20h, Remise, Fischstr. 1

Kleinanzeige

Einige Leute aus dem Juze Remise hatten die Idee, als Alternative zu den teuren Cafés, in denen wir anscheinend eh nicht willkommen sind, sofern wir nicht genügend konsumieren, die bekannten Übergangsräumlichkeiten des Juzes möglichst oft von 11.00 Uhr bis 16.00 Uhr zu öffnen. Dazu brauchen wir noch einige Leute, die mithelfen könnten. Wir dachten z.B. an Schüler, die nachmittags keinen Unterricht haben oder an Arbeitslose. Falls ihr interessiert seid, wendet euch an den Juze-Rat Freitag-Abend ab 20.00 Uhr in den Übergangsräumlichkeiten in der Fischstraße.

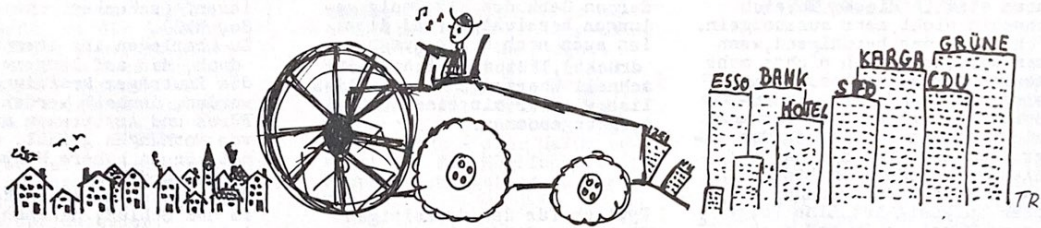
spendetermin am 4. März und überweist Euer Geld auf das Konto BfG 1200788802 unter dem Stichwort "El Salvador".

- Am 21.2. 81 hatten wir zusammen mit Thomas Roos (Bücherwurm) einen Stand zum Krefelder Appell ("Keine Atomwaffen in Europa") in der Fußgängerzone. Leider ließen wir dazu hinreißend beinahe ohne Vorbereitung - auf den Stellwänden waren nur Informationen aus dem Stern nr.9 zu finden... geradezu peinlich... In den nächsten Monaten soll dies besser nachgeholt werden.

- Besonderen Dank an die freundlichen, schönen und chaotischen Helfer beim Lay-Out.

(gm, hi, gufu, mw, tw)

...gell do glodsch Beddogleddzz



Auf die Idee einen Artikel über die Stadtplanung in Göppingen zu schreiben kam ich, als ich nach längerer Zeit zurück kam und feststellen mußte, daß wieder viele neue Gebäude aus dem Boden gestampft worden sind und ebenso viele noch auf dem Plan stehen.

Ich hatte daraufhin eine solche Wut, daß ich mich entschloß nähere Informationen einzuholen, um mich mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Hierbei interessierte mich vor allem die Frage, ob es nicht auch anders geht. Als Laie ist man hierbei jedoch überfordert und was bleibt ist die Wut.

Im Folgenden konzentriere ich mich auf die Punkte:

- Sanierungsgebiet Schillerplatz
- Abriß der Gaststätte Paradies

In den nächsten Ausgaben möchten wir auf weitere Sanierungsprojekte eingehen.

Zum Sanierungsgebiet Schillerplatz gehört die Fischstraße (wo's Juze steht). Es wird außerdem von der Grabenstraße (Verbindungsstraße Werlich - Schillerplatz), der Diagonalstraße (Richtung Jebenhausen), sowie von der Kronengasse (kl. Seitenstraße vom Schillerplatz zum Sternplatz) eingegrenzt.

Die Häuser dieses Gebietes werden seit circa 20-25 Jahren von der Stadt aufgekauft. Welche Häuser schon im abbruchreifen Zustand waren oder erst nach dem Kauf durch jahrelange Vernachlässigung von Seiten der Stadt abbruchreif wurden, ist nicht mehr so ohne weiteres nachvollziehbar.

Sicher ist jedoch, daß dadurch, daß dieses Gebiet schon länger als Sanierungsgebiet ausgewiesen wurde, eine Wiederinstandsetzung verhindert wurde. D.h. es wurde von Seiten der Stadt, ebenso wie von Privatbesitzern kein Geld mehr investiert um die Häuser zu erhalten, da sie ja sowieso auf dem Abbruchplan standen und einem größeren Projekt weichen sollten.

Dies zeigt sich nicht nur am Beispiel Schillerplatz, sondern

setzt sich noch in anderen Projekten fort. Abgerissen werden sollen die Häuser des südlichen Teils am Schillerplatz (beim Fahrrad Fondy), die Häuser der Fischstraße und die Schillerapotheke. Die anderen Häuser am Schillerplatz bleiben unberührt.

Von Seiten der Stadt kommt nun folgerichtig das Argument - es sei alles eine Frage der Finanzierung, da es billiger sei alte Häuser abzureissen als sie wieder instandzusetzen. Außerdem könne man eine größere Nutzungskapazität erreichen (z.B. durch aufstocken).

Dem kann man dann natürlich nur noch zustimmen, schaut man sich einige Häuser am Schillerplatz an. Viele dieser Häuser sind inzwischen zweifellos derart schlecht, daß eine Wiederinstandsetzung zu teuer käme und die Finanzierung spielt ja immer eine große Rolle.

Dabei vergißt man dann auch die gewachsene Gemeinschaft der Anwohner, die Leute werden einfach umquartiert. Das einzige Problem, das man bei der Stadt hat, liegt darin, daß zu wenig andere Sozialwohnungen freistehen, denn die Stadt ist verpflichtet für diese Familien neue städtische Wohnungen bereitzustellen.

An die Umstellung, die dies für die Mieter mit sich bringt, wird nicht gedacht und darauf kann natürlich unter diesen Voraussetzungen auch garnicht mehr eingegangen werden.

Mir, ist dieses Problem dadurch aufgefallen, daß das Juze in der Fischstraße steht und man näher am Geschehen ist. Im Sommer ist diese Straße belebt - Kinder spielen Ball ...

Aber dafür kann man sich jetzt in der Konsumzone tummeln und an angeschraubten Stühlen turnen (Quadratisch, praktisch, gut). Früher bestand Göppingen aus vielen solchen Stadtteilen, die jetzt nach und nach vernichtet werden. Aber man kann dafür ins Staufen-center ziehen. Dort kann man in der Anonymität verschwinden, was in der teuren Miete inbegriffen ist.

Nun zurück zum Thema Sanierung

Die Bewohner sind nun alle aus ihren Wohnungen draußen. Einem Abriß steht also nichts mehr im Weg. Stadt, Land und Bund teilen sich hierbei, so wie es nach dem Stadtbundesförderungsgesetz vorgeschrieben ist, die Abrißkosten zu je einem Drittel.

Jetzt taucht das Problem Nr.2 auf: Die Stadt begibt sich nun auf die Suche nach Leuten, die bereit sind neue Gebäude in diesem Gebiet zu errichten. Das ist schon schwieriger, denn hierfür gibt es keine Zuschüsse. Von Seiten der Stadt wurde mir gesagt, daß man hier auf Schwierigkeiten stößt, viele Geschäftsleute wären zwar an einem Geschäftsbau in dieser Gegend interessiert, seien aber nicht bereit die Kosten für den Bau von Mietwohnungen zu tragen.

Hat man nun Bauträger gefunden, die dazu bereit sind auch die Mietwohnungen zu finanzieren, so wird der Mietpreis wahrscheinlich so hoch sein, daß Großfamilien oder junge Leute nicht dort einziehen können. Doch gerade für diesen Kreis fehlen zur Zeit in Göppingen Wohnungen. Damit die Wohnungssuchenden nicht auf der ursprünglich geplanten Grünfläche zelten müssen, entsteht jetzt dort ein 120 Betten Hotel. Indem dann wohl auch, wie schon im Hotel Tante, Zimmer an Wohnungssuchende vermietet werden. Ja die Leute des Gemeinderates, von denen dieser Vorschlag kam, blicken eben in die Zukunft. Solange man die Wohnungsmot auf diese Weise lösen möchte, wird Göppingen durch seine städteplanerischen Meisterstücke so bekannt sein, daß das Hotel nun auch zunehmend von Leuten belegt sein wird, die zu Kongressen über Städtebau nach Göppingen kommen werden, um an praktischen Beispielen gleich lernen zu können.

Bestimmt werden diese Herrn dann zur jetzigen Gaststätte Paradies vorgeführt, um zu sehen wie Altes und Neues verbunden werden kann, wie das neue Gebäude sich einpaßt, einerseits als Verlängerung des City-Baus und in Anpassung an den Coop, und andererseits zum Kulturhaus Illig. Wobei meiner Ansicht nach das erstere wohl überwiegt. Aber nach Meinung von Herrn Schuckenhöbner kann man nichts

mehr schlechter machen, sondern nur noch verbessernd wirken (NWZ 18.10.80). Der einerseits schon jetzt bestehende Bruch zwischen alten und neuen Häusern sind in diesem Bereich ohnehin nicht mehr auszubügeln. Ich finde das beruhigend, wenn man weiß, es ist eh nichts mehr schlechter zu machen. Das ist eine Basis, auf der sich arbeiten läßt. Aber hier ist wohl nicht so sehr die Stadt der Angriffspunkt, denn sie hat auf dieses Projekt kaum Einfluß, da es auch ohne Bebauungsplan zulässig ist. Eine Folge davon könnte sein, daß auch das Paradies, das nicht unter Denkmalschutz gestellt wird, abgerissen wird. Und was dort hingestellt wird, darauf kann die Stadt nur noch mittels beratender Funktion Einfluß nehmen.

Aber weshalb muß man sich gleich zustimmend äußern? Kann durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit nicht auch der Bauträger beeinflusst werden sein Konzept noch einmal zu überdenken, wenn hier schon die gesetzlichen Mittel fehlen, um hier einem privaten Bauträger Einschränkungen aufzuerlegen? Was ein Manko ist.

Hier kann dem Gemeinderat auch nicht der Vorwurf der Wankelmütigkeit erspart bleiben, der am Anfang die Kombination von historischen und modernen Gebäuden als wenig gelungen bezeichnet (und dies ist auch noch milde ausgedrückt), läßt sich dann recht schnell überzeugen und schließlich wird er mit einer Enthaltung angenommen.

Typisch für den derzeitigen Stand der Städteplanung erscheint mir auch die Bestimmung des Gebäudes. Bis jetzt, so steht es auf dem Plan, soll im Keller eine Kneipe entstehen, im Erdgeschoß wird die Verkaufsfläche voraussichtlich von einem Supermarkt genutzt, im ersten und zweiten Obergeschoß sollen Arztpraxen und Büros eingerichtet werden. Ebenfalls sind Büros mit Terasse im 3. Stock geplant und im 5. Stock wird ein Penthouse gebaut. Dafür wurde natürlich schon ein Mieter gefunden. Von dort aus hat man einen guten Blick auf das Rathaus und das ist für manche Leute schon wichtig.

(Na ja, ich hätte mir sowieso net leisten können). "Im übrigen müsse man froh sein, dass es noch einen Bauträger gebe, der bereit sei zu 'investieren'" (Schuckenböhmer, 18.10.80, NWZ).

Zu überlegen ist aber hierbei doch, daß auf längere Sicht die Bauträger kräftig absahnen werden, deshalb werden auch Büros und Arztpraxen anstelle von Wohnungen gebaut, denn somit können höhere Mieten erzielt werden.

Nach diesen Aussagen komme ich zu dem Schluß, daß man froh ist wenn überhaupt jemand bereit ist zu bauen und die Frage nach dem wie und ob man nicht noch etwas anderes draus machen könnte zu kurz kommt.

Aber was soll die ganze Kritik: die Bausubstanz des 'Paradies' ist laut G. Göser von der Bauverwaltung äußerst schlecht. Ja, und wenn sie jetzt auch noch nicht so schlecht erscheint und einigen Bürgern der Abriß nicht ganz verständlich ist, jetzt steht es leer und bis in einigen Jahren sieht es dann auch der letzte ein: es muß abgerissen werden (siehe Bsp. Schillerplatz). -ds-

NAGEL OHNE KÖPFE

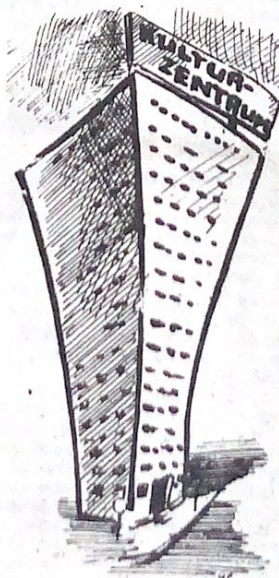
Ein- und Ausfälle zur Kulturruine Illig

"Schwarzer Peter"

Ihr kennt doch bestimmt alle das Kartenspiel "Schwarzer Peter"! Oft verkürzte uns dies Spiel "freie Stunden", Stunden, in denen uns nichts mehr "einfiel", wurden "totgespielt." Was nicht immer gerade kommunikativ und produktiv war, wenn ich mich richtig erinnere: welche eine "Freude nur - Schadenfreude - wenn nicht gerade du der "Schwarze Peter" warst; die machte vergessen, daß du selbst auch schlecht gespielt hattest.

Seit nun schon 3 1/2 Jahren finden wir in regelmäßigen Zeitabständen als Tagesordnungspunkt der Göppinger Gemeinderatssitzungen "Umbau Kulturhaus ILLIG". Nachdem die Kosten dieses Projekts auf astronomische 5,8 Mill. DM angewachsen waren, gab es im genannten Gremium das erste AHA, dem-(im Gemeinderat wütet der Spielteufel) - das zweite AHA folgte: "Wer hat den "Schwarzen Peter"?" fragte die NWZ am 19.12.1980 und der Baubürgermeister wußte: "Architekten haben sich derb verhasen."

Tücke des Spiels: Gibt es gar 2 oder 3 "Schwarze Peter", was meint Ihr?



Kurzschluß

1977 waren es noch 2,4 Mill. DM Restaurierungskosten, die so gedeckt werden sollen:

a.) aus dem Konjunkturförderungsprogramm
vom Bund 640.500,-DM
vom Land 640.500,-DM

b.) vom Landesdenkmalschutz 200.000,-DM

1.481.000,-DM

Finanzierungsanteil der Stadt 919.000,-DM

Gesamtsumme 2.400.000,-DM

Damals stritt man sich noch, ob ein so teures Projekt überhaupt zu rechtfertigen sei (vgl. gb nr. 5).

Kein Jahr später wurde jedoch ein neuer Plan entworfen und das "Raumprogramm" von 4742 Kubikmeter auf 8335 Kubikmeter nahezu verdoppelt; damals kalkulierten Kosten: 3,17 Mill. DM.

Und heute sind es also 5,8 Millionen Deutsche Mark.

Diese gewaltige Kostensteigerung beim Umbau des Illig-Hauses gegenüber den Steuerzahlen der Stadtbürgern zu rechtfertigen, wurde für die Gemeinderatsmitglieder immer schwieriger. Als es dann eine erneute überplanmäßige Ausgabe von 694.000,-DM zu genehmigen galt, kam es zum Kurz - Schluß :

Innenarbeiten werden gestoppt; genehmigt werden nur noch Aufträge zur Herrichtung des Äußeren des Gebäudes.

Die Visage soll also zumindest bewahrt werden!

"skoschd ja nex"

Zur Kostensteigerung fallen einem verschiedene Hypothesen in den Kopf.

- Nicht zu leugnen ist die Kostenexplosion im Baugewerbe (und auf einen Konjunkturaufschwung kann man sich auch nicht mehr verlassen!)

Erhebliche Mehrkosten entstehen aufgrund der Verdoppelung der Ausbaufäche, die noch dazu die Fertigstellung des Gebäudes hinauszögert. Und wir wissen alle, daß die Preise ständig sinken, "net woar, net".

(geplante Bauzeit zunächst etwa 1 Jahr; jetzt, nach 3 Jahren, ist kein Ende abzusehen.)

- Die Jugendmusikschule, die sich über 2 1/2 Stockwerke ausdehnen wird, mußte natürlich - das sind wir Göppinger uns schuldig - die "Merkmale eines Konservatoriums" haben. Für jede Instrumenten-Kategorie mußten eigene "Zellen" her, die aufwendige Schallschutzvorrichtungen benötigten. Die sind nicht nur dafür nötig, daß der Pauker nicht dem Flötisten das Fell um die Ohren haut! Nein, im Vertrauen gesagt, die Lage der neuen Musikschule ist etwas unglücklich, so mitten in der Stadt an einer Hauptverkehrsstraße. Und das Gebäude selbst, die Decken und Wände waren halt nicht für eine Musikschule gebaut worden. Aber dafür gibt es ja Schallschutzvorrichtungen, wenn auch teure, aber es gibt sie (zum angucken - und zum kaufen). Der Preis, schlecht geschätzt, beträgt 130.000,-DM.

- Das Juze Remise bekommt im Keller 3 Gruppenräume. Das ist gut so. Aber das gefiel wohl einigen Herren nicht so recht: die 3 Gruppenräume sollten streng getrennt vom Bar-Raum sein (liegt im Erdgeschoß) damit sie nicht nur

vom Juze benutzt werden können. (Noch ehe wir drin sind, denken die schon wieder ans rauswerfen). Also waren zusätzliche WC im Kellergeschoß notwendig, die zwar einen Batzen Geld gekostet haben - es mußte extra eine Vorrichtung eingebaut werden, damit die Scheiße nach oben gepumpt werden kann - aber dafür bekommt man die Möglichkeit die Gruppenräume weiter zu vermieten.

- Das Haus sollte "Behinderten-gerecht" gebaut werden und das ist auch gut so.



Da dachten aber einige Herren mal ans sparen: so ein Notstrom-Aggregat für den Aufzug kostet immerhin 40.000,-DM. Überlegt wurde, ob dies notwendig ist! Behinderte haben ja immer Begleitpersonen dabei, die sie wenns brenzlich wird aus dem Aufzug retten können. (Warum auch den Teufel an die Wand malen, wenn man die Extrakosten für die erwähnten Scheißhäuser wieder ausgleichen kann.)

- Die stützenden Holzbalken im Erdgeschoß waren zwar noch "gesund" und hätten noch 3 Jahrhunderte gehalten. Aber aufgrund der räumlichen Erweiterung des Ausbaus im 1. und 2. Stockwerk, mußten im Erdgeschoß Stahlträger eingezogen, Decken neu abgestützt und Wände bis zu einem halben Meter versetzt werden (sonst Einsturzgefahr!) "skoschd ja nex!"

Fazit:

Die Kosten stiegen ins Uferlose, der Gemeinderat schreckte aus dem Kultur-Traum auf und meint, das Projekt muß noch ein - mal überschlafen und das Gesicht bewahrt werden: ab sofort werden nur noch die Außenarbeiten gemacht.

"Außen hui, innen pfui"

Dachtet nur auf bessere Zeiten

Die Innenarbeiten werden also gestoppt, wodurch die Fertigstellung des Gebäudes weiterhin verzögert wird.

Ihr kennt doch alle die Gesetze unserer kapitalistischen Wirtschaft: mit der Zeit wird alles billiger, die Preise sinken laufend! (Wenn's dann doch nicht so kommt, dann kann man dies ja immernoch auf gestiegene Arbeitslöhne schieben!)

Daß die Preise gerade nicht sinken, wußte immerhin noch die SPD-Gemeinderatsfraktion und meinte, " ... daß man allen Aufträgen zähneknirschend zustimmen müsse, denn man dürfe nicht 5 Millionen verbaute Steuermittel funktionslos stehen lassen und eine Verzögerungskoste auch noch zusätzliches Steuergeld." (NWZ 19.12.80)

Dennoch (!!) stimmte auch die SPD für den Stopp der Innenarbeiten, das Millionending steht (bei diesem Tempo) mindestens bis 1982 funktionslos rum. (Irrsinnigerweise können aufgrund dieses Beschlusses teilweise nicht mal mehr die Arbeiten ausgeführt werden, die bereits vergeben und genehmigt sind, da sie andere Vorarbeiten voraussetzen und diese sind nicht genehmigt worden, dafür aber der Bau-stopp einstimmig!)

Angesichts diesem heillosen Chaos erscheint das Gezeter um den "Schwarzen Peter" wie der blanke Hohn: für die überzogenen Kulturpomp-Phantasien der Stadt muß allemal der Steuerzahler herhalten.

Aber wenn schon: der Kulturpalast sollte wenigstens so schnell als möglich nutzbar sein und das "Remise" nicht weiterhin in der Fischstr. 1 - wenn auch mit Phantasie - vegetieren müssen.

NUN GUT: der Gemeinderat fällt zwar um, aber man hört schon wieder was von neuen Einfällen: was die wohl kosten werden? -hi-



Franz-Josef Strauß:
„Wenn das Militär zugreift, geht es eben
anders zu als beim Franziskanerorden,
der Suppe an die Armen verteilt.“
CSU: 4 Jahre Faschismus, 30000 Ermordete,
2500 verschleppte Demokraten

„EIN GESETZ IST EINE POLITISCHE MASSNAHME, IST POLITIK“ (Lenin)

„Der Unbefangene Beobachter wird die Aussage des Plakates dahin deuten, daß Hitler als Ahne -also als Vorgänger und Vorvild- des Kanzlerkandidaten anzusehen sei. Diese Wirkung ist vom Angeschuldigten gewollt gewesen.“

So lautete in der ersten Instanz des Prozesses gegen Utzi (der mit diesem Plakat gegen Strauß demonstriert hatte, vgl. Nr.16) der Kommentar des Richters.

In Bremen sollte gegen zwei Studenten u.a.wegen desselben Plakates ein Verfahren eröffnet werden. Das Plakat wurde jedoch vom Bremer Landesgericht als nicht strafwürdig betrachtet.

Begründung:
"Es läßt weder eine Sachaus-sage vermissen noch erschöpft sich sein Inhalt in bloßer Beschimpfung und Diffamierung."

Auch müsse "jemand, der über Demonstranten äußert, sie be-nähmen sich 'wie Tiere, auf die die Anwendung der für Menschen gemachten Gesetze nicht möglich ist', jemand der über einen Schriftsteller sagt, 'mit Ratten und Schweiß-fliegen führt man keine Prozesse' und bei anderer Gelegen-heit von 'roten Ratten' spricht, die dorthin gejagt werden müßten, 'wo sie hin-gehören -in ihre Löcher'...", der müsse eben "härtere und polemischere Gegenattak-ken hinnehmen als ein Poli-tiker, der sich selbst zurück-haltender äußert."

(Beschuß des Bremer Amtsge-richts.)

Wegen eines anderen Plakates, das Strauß als 'Schlächter zeigt, der das Demonstrations-recht 'schlachtet', wurden die Studenten schließlich doch angeklagt!

Die Ausnahme wird halt doch sehr schnell von der Regel überholt.
(tw)

Über das Recht des Unrechts

Es kam einer, der hatte viel Unrecht gesehen. "Wer schweigt macht sich schuldig", sagte er und klagte das Unrecht an. Da kamen Herren mit schwarzen Roben und weißen Kragen und bestraften ihn, weil er das Unrecht beleidigt habe.

Der Vorfall ist weitgehend bekannt (siehe Gp-Blätter Nr.16):

F.J. Strauß hatte sich beleidigt gefühlt, weil Anti-Faschist Utzi mit einem Plakat (s.Bild) am 6.März gegen ihn demonstriert hatte. Damaliger CSU/CDU Kanzler-kandidat hatte an diesem Tag zu einer Wahlveranstaltung in die Hohenstaufenhalle geladen. Strauß ließ Anklage gegen Utzi erheben. Göppinger Amtsrichter Kriesten hatte am 29.Sept.80 freigesprochen ("Eine Eselei des jungen Angeklagten"). Der Staatsanwaltschaft paßte das nicht, sie legte Berufung beim Landgericht Ulm ein.

Die Atmosphäre war von der umgekehrten Widersprüchlich-keit geprägt: Amtsrichter Kriesten war im bei-nahe heiligen Gerichtssaal im Göppinger Schloß noch darum bemüht, eine möglichst distan-zierte, beinahe frostige Stim-mung zur Würde des Gerichts aufkommen zu lassen (hoch er-hobenen Hauptes wartete er, bis sich auch der letzte Zuschauer bei seinem Eintreten deutlich vom Sitz erhoben hatte).

Das Landgericht in Ulm hatte das nicht mehr nötig ("bitte behalten Sie Platz"). Im ungemütlich großen Verhand-lungssaal bemühte man sich eines heimeligen schwäbischen Umgangstones.

Wenn die Freundlichkeit der Herren nur nicht der blanke Zynismus gewesen wäre!

Aber Zyniker mußten sie sein, um verdecken zu können, um was es eigentlich ging bei dieser Verhandlung:

Beleidigung nannten sie es, politische Gesinnung war ge-meint!

Deutlich wurde das u.a., als Staatsanwalt VILLWOCK während der Verhandlung doch etwas übers Ziel hinausschoß. Er überlegte laut, ob durch die Verwendung des 'Hitlerkopfes' nicht auch der Straftatbestand der Verwendung von nazistischen Symbolen (§86a) gegeben sei.

Diese neue - nämlich politi-sche Dimension - war aber Rich-ter Bauer gar nicht recht: "Wollen wir das nicht ausspa-ren?!", fragte er kopfnickend zum Staatsanwalt.

Denn Verteidiger BIRZELE hatte schon auf den politischen Aspekt, den eine Erweiterung der Anklage um den § 86a in das Verfahren gebracht hätte, angespielt: ihm erschien es doch zumindest verwunderlich, wenn sich plötz-lich Antifaschisten mit einem Straftatbestand konfrontiert sehen, der eindeutig gegen neo-nazistische Umtriebe gerichtet sei.

"Ich muß gestehen, daß ich den Paragraphen noch nie durchgele-sen habe", schob der Richter noch treudoof -nicht ein väter-liches Lächeln zur Anklagebank hin vergessend- nach.

Nach kurzer Beratungspause (mit ?) hatte VILLWOCK auch kapiert, was es zu vermeiden galt. Gönnerhaft nahm er Ab-stand von der Anklageerweite-rung.

Man war erleichtert. Der Schreck-schuß hatte gewirkt. Vom Richter-podium wurde wieder väterliches Lächeln feilgeboten.

Natürlich wurde auch über die Tat, die Beleidigung des Herrn Ministerpräsidenten, Dr.h.c.Franz Strauß gesprochen.

Utzi durfte darlegen, warum er demonstriert hatte. Er erzählte von seiner Arbeit im Chile-Komi-tee, von heimtückischem Mord und grausamster Folter in dem vom Staatsterror überzogenen Land. Und von praktischer Solidarität: Wie es gelungen sei, Flücht-linge aus dem Land herauszuho-len, wie sie in Göppingen ange-kommen sind und betreut wurden (BAUER: "Ach, Sie haben solche Leute gekannt").

Die Herren zeigten interessierte Miene.

Doch das Thema war den Robenträgern dann zu tiefgründig, zu ernst. Betroffenheit ward sogleich wieder mit Heiterkeit vom Tisch gewischt, als sich herausstellte, daß ein wichtiges Beweismittel - das beanstandete Plakat - in den Gerichtsunterlagen fehlte (BAUER: "Kein Mensch weiß, wo das eigentlich ist". Utzi: "Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich das Exemplar, das bei mir im Zimmer hängt, mitgebracht").

Auch die deutsche Justiz kann Fehler machen - so wie jeder von uns. Aber auf Du und Du drückt man schon mal ein Auge zu.

Ersatzweise hielt man sich an die Fotos, die nach der Verhaftung vor der Hohenstaufen-Halle geschossen wurden.

Die beiden Schöffen (Typ I: bleicher, braver Verwaltungsmensch; Typ II: importierter Metzger von der Alb), die sehr unbeteiligt dem Richter zur Seite saßen, durften jetzt auch mal einen kurzen Blick auf die netten Bildchen werfen (BAUER: "Dees isch zwar a bissale schnell ganga fir Sie"), aber Fragen hatten sie keine. Vertrauen ist gut, Mißtrauen vergiftet die Atmosphäre. Richter BAUER findet es an der Zeit, gehabtes Lächeln anzubieten.

Das Wesentliche war verschwiegen, die Plädoyers konnten gehalten werden.

Der Staatsanwalt war voll des Lobes für das Engagement des Angeklagten. Drohenden Zeigefingers erläuterte er jedoch, daß das Strafmaß bei Beleidigung bis zu zwei Jahren Freiheitsentzug reiche. "Aber nein", lenkte er gutmütig ein. Eine Freiheitsstrafe komme nicht in Betracht.



Strafe sei aber nötig, denn es gebe eine Grenze in der politischen Betätigung, nämlich die der **B e l e i d i g u n g**. "Strauß ist nicht der Nachbar, den man vielleicht einen Idioten nennt." Daher beantrage er eine Geldstrafe von 30 Tagessätzen à DM 15 und die Einziehung des Plakates, dies sei kein "Terrorakt der Justiz".

Man mochte diesem Zuckerbrot- und-Peitsche-Grenzgänger beinahe dankbar sein.

Anwalt BIRZELE plädierte auf Freispruch. Das Plakat sei keine Beleidigung. Zumindest

habe sein Mandant in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

Nach kurzer Beratungspause das Urteil: Utzi wird verurteilt! (15 Tagessätze à DM 15). Da er schuldig gesprochen ist, muß er die immensen Verfahrenskosten (2 Instanzen !!) bezahlen.

Die Freundlichkeit war plötzlich vom Tisch, das Theaterspiel vorbei! Grimmigklärte der Richter auf: "In unserem Land gibt es eine Grenze von Äußerungen und Darstellungen: diese Grenze ist A.Hitler".

Deutsche Vergangenheitsbewältigung?



Noch einmal konnte er es in der Urteilsbegründung nicht lassen: "Wir sind weiter sehr offen für Kritik..." Aber das wirkte nicht mehr.

Utzi hat was gegen Zyniker! Revision beim Oberlandesgericht ist eingereicht.

(Thomas Baumgärtner)

Betr.: STRAFSACHE WEGEN VERWENDENS VON KENNZEICHEN VERFASSUNGSWIDRIGER ORGANISATIONEN U.A.

Am 4.12.80 fand vor dem Amtsgericht Göppingen der Prozess gegen Baader statt, wegen "Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen" und wegen Beleidigung von F.J. Strauss. Stein des Anstoßes war ein "Stoppt Strauß" Aufkleber, wobei die letzten beiden Buchstaben mit SS-Runen geschrieben waren, einem Aufkleber, der tausendfach, auch als Sticker, in der BRD verbreitet war. Bayerns Ministerpräsident hatte Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Baader wurde wegen § 86a (Verwendung von...) zu DM 200.- plus Verfahrenskosten etc. verurteilt, wegen Beleidigung wurde er freigesprochen, da laut Gericht "eine Verletzung der Ehre" nicht vorgelegen habe.

Die Staatsanwaltschaft Ulm hat inzwischen Berufung gegen das Urteil eingelegt, auf eine Einstellung des Verfahrens ging sie nicht ein, und möchte nun auch noch eine Bestrafung wegen Beleidigung durchsetzen, denn der Angeklagte "hatte Herrn Strauß in unmittelbare Nähe der SS - eine der schlimmsten Organisationen der Nazizeit" gerückt und dies würde die Ehre des CSU-Vorsitzenden verletzen. Ausserdem fordert sie "deutlich höhere" Geldstrafe. Nach Beschluss des Amtsgerichts Göppingen vom 9.1.81 wird nach Anhörung der Staatsanwaltschaft Ulm F.J. Strauss, vertreten durch zwei Rechtsanwälte, als Nebenkläger zugelassen.

Man kann gespannt sein, wie der Berufungsprozess in Ulm ablaufen wird. Falls eine nochmalige Verurteilung erfolgt, gibt dieser Prozeß einen finanziell teuren Spass ab. Ausser Baader wurden ja auch Stobbe und Utzi wegen Aktivitäten gegen Herrn Strauss verurteilt. Und noch gegen eine vierte Person läuft eine Anzeige wegen dem Aufkleber wie bei Baader.

Solidaritätsspenden können auf das Spendenkonto des Antifaschistischen Komitees Göppingen Konto-Nr. 120 330 250 0 bei der Bank für Gemeinwirtschaft Göppingen einbezahlt werden.

(Antifaschistisches Aktionskomitee Göppingen)



FORUM TEESTUBE

IDEOLOGISCHE HINTERGRÜNDE

Die Verwirrung großer Teile der bundesdeutschen "Linken" seit dem Auftreten diverser "grüner" und "alternativer" Zirkel und Wahlvereine ist unübersehbar.

Linke und "Teestube"

Daß davon auch die Göppinger "Linke" nicht verschont geblieben ist, zeigte sich wieder einmal recht deutlich bei der Ende letzten Jahres geführten Diskussion um die Schließung des Göppinger "Forum Teestube", dem geistigen Zentrum der Göppinger Grünen und speziell der Anthroposophen.

Wegen zahlenmäßig nicht ausreichender Autostellplätze sowie der Lärmbelästigung von Nachbarn durch an- und abfahrende Autos sollte die Teestube auf Dauer geschlossen werden. Mittels einer umfangreichen Leserbriefkampagne in der NWZ gegen die Schließung, dem "selbstlosen" Einsatz des Bürgermeisters Christ noch vor den Bürgermeisterwahlen und einen Gerichtstermin vor Ort, konnten die Betreiber des "Forums Teestube" den Betrieb fortführen, allerdings mit eingeschränkten Öffnungszeiten.

Was an dieser Sache interessiert, sind nicht so sehr die Einzelheiten der Auseinandersetzung um die Schließung (die kann, wer will in der NWZ nachlesen, die darüber im Gegensatz zu anderen Vorfällen von wohl bedeutenderer Art, bspw der Prozesse gegen Göppinger Antifaschisten, ausgenommen positiv und ausführlich berichtete), sondern das absonderliche Verhältnis (sprich: die dumm-dreiste Solidarität) der Göppinger "Linken" zum Forum Teestube.

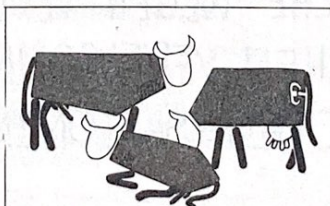
Um die Kritik an diesem Verhältnis zu verstehen, bedarf es einiger, etwas umfangreicherer Informationen zum politischen Hintergrund des "Forum Teestube".

Betrieben wird das "Forum Teestube", wie oben schon kurz erwähnt, von Personen, die den Kern der Göppinger "Grünen" ausmachen, so bspw. Michael Bader, Landtagskandidat der Göppinger Grünen im März 1980. Im Spektrum der Grünen vertreten die Göppinger Mitglieder, wiederum speziell die Betreiber des Forum Teestube, rechte Positionen, d.h. sie orientieren sich an der Anthroposophie Rudolf Steiners (1861-1925), die heute maßgeblich vom Achberger Kreis vertreten wird.

Anthroposophische Ideologie

Die Anthroposophie (griech. anthropos = Mensch, sophia = Weisheit) beansprucht für sich, "Naturlehre", Pädagogik, Landwirtschaft, Psychiatrie, Kunst, Architektur, Ökonomie, Meditation und Politik zu einer "organischen Entwicklungslehre zu vereinigen.

Kernstück dieser Ideologie ist die Lehre von "Reinkarnation und Karma": "Der Menschengestalt muß sich immer wieder und wieder verkörpern; und sein Gesetz besteht darin, daß er die Früchte des vorherigen Lebens in die folgenden hinübernimmt. Die Seele lebt in der Gegenwart. Aber dieses Leben in der Gegenwart ist nicht unabhängig von den vorherigen Leben. Der sich verkörpernde Geist bringt ja aus seinen vorigen Verkörperungen sein Schicksal mit. Und dieses Schicksal bestimmt das Leben. Welche Eindrücke die Seele wird haben können, welche Wünsche ihr werden befriedigt werden können, welche Freuden und Leiden ihr erwachsen; das hängt davon ab, wie die Taten in den vorhergehenden Verkörperungen des Geistes waren...



Der Geist steht unter dem Gesetz der Wiederverkörperung

Der Leib unterliegt dem Gesetz der Vererbung; die Seele unterliegt dem selbstgeschaffenen Schicksal. Man nennt dieses von dem Menschen geschaffene Schicksal sein Karma. Und der Geist steht unter dem Gesetze der Wiederverkörperung, oder Reinkarnation...

Ewig ist der Geist; Geburt und Tod waltet nach den Gesetzen der physischen Welt in der Körperlichkeit; das Seelenleben das vom Schicksal bestimmt wird, vermittelt den Zusammenhang von beiden während eines irdischen Lebenslaufes." (Rudolf Steiner; zitiert nach J. Hemleben "Rudolf Steiner in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek 1963, S 89 f.)

Man könnte diese metaphysischen Spinnereien wohl gestrost als letzten Auswurf eines im Myshzismus erstarrten Anhängers asiatischer Sekten abtun, wäre da nicht die politische "Dritte-Welt"-Ideologie des Rudolf Steiners.

Der "Dritte Weg"

Diese Vorstellung eines "Dritten Wegs zwischen Kapitalismus und Kommunismus" resultiert aus den Erfahrungen des zu keiner Masse gehörenden Kleinbürgertums während der Zeit des zugespitzten Klassenkampfes 1918/19 in Deutschland. Anstatt eindeutig für Arbeiterbewegung (Kommunismus) und gegen den Kapitalismus Stellung zu beziehen, suchte ein großer Teil des Klein- und Bildungsbürgertums sein Heil in irgendwelchen Scheinlösungen eines "Dritten Wegs". Dasselbe Haltlosigkeit und Angst des Kleinbürgertums vor dem Großkapital und der Arbeiterbewegung, die später dem deutschen Faschismus in den Sattel verhalf, gebär in dieser Zeit neben anderen kurzlebigen Modeströmungen auch die "Anthroposophie". Wesentlicher Ausgangspunkt der Steinerschen Lehre vom "Dritten Weg" ist die "Dreigliederung des sozialen Organismus":

Freiheit im Geiste

"Freiheit im Geiste, Gleichheit vor dem Recht, Brüderlichkeit in der Wirtschaft". Diese Lehre leugnet die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Steiners Mittel der Umformung der Gesellschaft ist die "Bewußtseinsbildung", wobei in die Lernfähigkeit der Herrschenden gar nicht bescheidene Hoffnungen gesetzt werden. Die Leugnung der Notwendigkeit des Klassenkampfes und die Hoffnung auf die "Einsicht" der Herrschenden führen schließlich dazu, daß eine Änderung nur noch von oben her möglich erscheint: "...ich möchte, daß eine genügend große Anzahl befähigter Personen oder Personengruppen völlig frei über Kapital nicht nur verfügen können, sondern daß sie auch aus eigener Initiative heraus zu dem Kapital gelangen können; denn nur sie allein können ein Urteil darüber haben, wie durch die Vermittlung des Kapitals ihre individuellen Fähigkeiten dem sozialen Organismus zweckmäßig

Big Güter erzeugen werden." (Steiner, Die Kernpunkte der sozialen Frage, 1920, S. 73) Notwendigerweise bringt die Anthroposophen ihr Glaube an die Möglichkeit einer gemeinsam von Arbeit und Kapital getragenen gesellschaftlichen Änderung in Widerspruch zu den Gewerkschaften als Kampforganisationen der Arbeiterklasse. Der Widerspruch wurde so gelöst, daß man Gewerkschaften schlechthin ablehnt. Im äußersten Falle anerkennen die Anthroposophen sogenannten "gelbe Gewerkschaften", d.h. Gewerkschaften, die sich auf die soziale Fürsorge ihrer Mitglieder beschränken und ansonsten den Streik als "Gewaltanwendung" in einer "brüderlichen" ablehnen.

Der Achberger Kreis

Nun hatten Gewerkschaftsfeinde schon immer das Bedürfnis, sich gegen die Gewerkschaften zusammenzuschließen. So auch die Anthroposophen im "Achberger Kreis". Dort laufen die Fäden aus rechten Organisationen aller Schattierungen zusammen. Rechtsextremisten und Ultrareaktionäre geben sich dort die Türklinke in die Hand. Als Beispiel seien hier genannt,

- Günter Bartsch, Kuratoriums-Mitglied des "Achberger Jahreskongresses". Verfasser mehrerer Bücher in schwarzbraunen Verlagen (Herder-Verlag, Sinus-Verlag), Autor von Artikeln in den Zeitungen "student" und "criticon" (beides Diskussions-

blätter der extremen Rechten), sowie in den unverhohlenen faschistischen Blättern "Mut" und "Unabhängige Nachrichten";

Ach so ACHBERGER Kreis

- Henning Eichberg, Teilnehmer an Achberger Zusammenkünften (laut Bartsch), Chefideologe der rechtsextremen Gruppe "Sache des Volkes"-NRAO;
- Ludek Pachmann, Referent am Achberger Jahreskongreß 1973, Mitarbeiter der "Bürgeraktion Demokraten für Strauß";
- Wilfried Heidt, derzeit wohl unbestritten Chefideologe der Anthroposophen, nahm Ende 1979 an einem Treffen verschiedener rechtsextremer Gruppen ("Deutsche Bewegung für Demokratie", "Sammlungsbewegung Lebensordnung", "Europa 2000 - Liga für freie Völker", "Bürgerpartei") in Konstanz teil.

Heidt dazu: "Soweit ich verstanden habe, was die anderen Anwesenden politisch denken und wollen, lag alles innerhalb des Selbstverständnisses der Grünen."

Misthaufen der Geschichte

Niemals wohl, so nahm ich bisher an, würde sich die Göppinger "Linke" mit Gewerkschaftsfeinden und Freunden von Rechtsextremisten solidarisieren. Der vehemente Einsatz vieler Göppinger "Linker" (auch der "göppinger-blätter"-Redaktion, die in der letzten Ausgabe sogar einen solidarischen Artikel geplant hatte) für den Erhalt des "Forum Teestube" hat mich eines besseren belehrt. Offenbar genießt jeder Reaktionär und Gewerkschaftsfeind nicht nur absolute Narrenfreiheit, sondern sogar die Solidarität der "Linken", wenn er nur im grünen Gewande daherschreitet. Es gilt loszukommen von der Illusion, daß "grün" gleich fortschrittlich, und daß ein dritter, vierter oder fünfter Weg der richtige sei. Nach wie vor muß unser Ziel die Umwälzung des kapitalistischen Systems, die Befreiung der Arbeit, der Sozialismus sein. Der Weg dorthin ist der einzig richtige. Alle anderen Wege, ob grün, braun oder rosarot, werden sich schließlich an einem Orte wiederfinden: nämlich auf dem Misthaufen der Geschichte!

ZDL als "Streikbrecher"

Am 2. Februar 1981 kam es, wie aus der örtlichen 'bürgerlichen' Presse sicher bekannt ist, beim 'Deutschen Roten Kreuz'- Kreisverein Göppingen (DRK) zu einem Warnstreik der dort hauptamtlich beschäftigten Fahrer.

Die Fahrer hatten sich nach langen, fast einjährigen Verhandlungen zu diesem Mittel entschlossen, um ihren Forderungen verstärkt Nachdruck zu verleihen und die Öffentlichkeit endlich auf Mißstände beim DRK hinzuweisen.

"Das DRK hat bis zum heutigen Tag kein akzeptables Angebot vorgelegt. Die Verhaltensweise des DRK wird von den Beschäftigten als Hinhaltetaktik angesehen...."

Es ist deshalb ein Warnstreik unabwendbar zur Durchsetzung der Forderungen." (aus d. Flugblatt z. Warnstreik)

Gefordert wurde u.a.:

- 6.) Einhaltung von Sicherheitsvorschriften. (...)
- 8.) Besetzung der Rettungsfahrzeuge mit ausgebildetem Personal. "

Der Warnstreik wurde wie geplant um 7 Uhr begonnen. Von dem Ausstand war allerdings nur der Krankentransport betroffen, während Rettungs- und Notarztdienst unter weitgehend normalen Bedingungen weiter betrieben wurden.

Wie aus der örtlichen 'bürgerlichen' Presse sicher nicht bekannt ist, wurde von Seiten des DRK-Kreisvereins Göppingen das Möglichste getan, diesen Ausstand zu vertuschen.

So wurden Zivildienstleistende mit Krankentransporten beauftragt und die betroffenen Patienten nicht über den Warnstreik informiert.

Diese Fahrten wurden von den ZDL abgelehnt.

Der Krankentransportleiter akzeptierte diese Ablehnung zunächst, jedoch erhielten die ZDL - auf einer Fahrt für den Sozialdienst, der nicht bestreikt wurde - , über Funk den Auftrag, einen Krankentransport durchzuführen, ohne daß eine weitere Diskussion möglich war.

Es wurde vom Krankentransportleiter sogar deutlich darauf hingewiesen, "daß dies eine dienstliche Anordnung" sei, die Ablehnung der Fahrt hätte also für die ZDL ernste disziplinarische Folgen haben können.

Die Anweisung erfolgte, trotzdem dem Krankentransportleiter wohl bekannt war, daß diese Fahrt ein "gewerblicher" Krankentransport war, und deshalb nur von einem Fahrer mit einem besonderen Führerschein zur gewerblichen Personenbeförderung

zung (vergleichbar dem eines Taxifahrers) hätte ausgeführt werden dürfen.

Der ZDL wurde so gezwungen, eine "Straftat" - Fahren ohne gültige Fahrerlaubnis - zu begehen.

Der Krankentransportleiter versuchte dies zu umgehen, indem er den ZDL anwies, "verlangen Sie vom Arzt keine Fahrerbescheinigung".
(Dieses Formular wird von den Krankenkassen zur Abrechnung der Transporte verwendet.)

In dieser Situation gerät man als ZDL in ein starkes Spannungsverhältnis verschiedener Gruppen und ihrer verschiedenen doch gerechtfertigten An-

sprüche und wird beinahe wehrlos in Konflikte hineingezogen. Man wird gezwungen, auf einen "Arbeitskampf" einzuwirken und Mißstände, die man selbst erkennt und unter denen man selbst leidet, aufrechtzuerhalten und zu vertuschen.

Man soll genötigt werden, die Solidarität mit den anderen Beschäftigten zu brechen, für die diese Auseinandersetzung wichtig ist und die an dem Arbeitsplatz über Jahre bleiben, im Unterschied zu der 16-monatigen ZD-Zeit.

Man wird als ZDL von Seiten der Dienststelle unter massiven Druck gesetzt und kann sich diesem nur schwer entziehen, da aufgrund der ZD-Gesetzgebung, (die in wesentlichen Teilen einfach von der Gesetzgebung für Wehrpflichtige

übernommen wurde), der ZDL sich in einer entschieden schwächeren Position befindet.

Man gerät als ZDL den Menschen gegenüber, denen man helfen will, in eine peinliche Situation. Diese Menschen haben einen berechtigten Anspruch auf Hilfe, doch wurde sie, deren Ansprüche am gerechtfertigtesten sind, durch den Streik leider am härtesten getroffen.

Verschlimmert wurde die Situation in diesem Fall dadurch, daß sowohl ZDL als auch Patienten hintergangen wurden: so saß der Patient im Rollstuhl am Straßenrand, wo er auf das Fahrzeug wartete und dies bei einer Temperatur, die kaum über dem Gefrierpunkt lag.

-hew-

ZU VIEL DIENST (ZDL)

Gedichte von Karl Ungetüm

Zivildienst!

Und Sie sagen Dir,
mit Worten, die so kalt sind,
daß Du

Und Sie sagen Dir,
mit Worten, die so kalt sind,
daß Du erfrieren möchtest
was für den Menschen das
wichtigste und beste ist!

Und Sie sagen mir nur,
mit Worten, die so kalt sind,
daß ich erfrieren möchte,
der Macht, dem Geld
ist alles unterstellt!

Gedicht für Mario M., ZDL
PK 230858-Q-41917, Kaser-
niert beim DFK Göppingen,
500 Km von seinem Heimat-
ort entfernt

Zet-De-El, Zwangsdienstleistender
der Du verstoßen wurdest
isoliert und eingesperrt
in die Zellen der
institutionellen Humanität

Du Spielball der Amtsgötter
Eingezogen
an Deine Einsatzstelle
an die Front

Du Soldat des Friedens
unterstehst den Führern
der Institutionen
die mit Schrecken
den nächsten Krieg
freudig erwarten

Zeig IHNEN
daß der Mensch fähig ist
sein Menschsein zu verteidigen
dann wirst Du
an unsere Ufer gespülte Auster nicht
gebrochen werden
an den scharfen Stacheln Deines
Willens, werden sie scheitern.

Bezahlt wird nicht!

Zur sogenannten 'Selbstkostenbeteiligung'

Auf Grund der steigenden Kosten im Gesundheitswesen wird in letzter Zeit die Diskussion um die sogenannte 'Selbstbeteiligung' vor allem von Ärzteschaft und Pharmaindustrie wieder in Gang gebracht. Nach den vorliegenden Modellen sollen die Versicherten zusätzlich zu ihren monatlichen Beiträgen an den Kosten beteiligt werden und nicht, wie der Begriff vermuten läßt, erstmals für Leistungen im Gesundheitswesen bezahlen.

Die Modelle

Diese Vorschläge zur Verwirklichung dieses Projektes sind vielfältig: Zum einen existiert ein 'Belohnungs- Bestrafungsmodell', Kranke, die z.B. ärztliche Behandlungen abbrehen oder aber "gesundheitsschädliches Verhalten" an den Tag legen (darunter wird versteht man Rauchen, Trinken, übermäßiges Essen), sollen im Nachhinein für ihr "unvernünftiges Handeln" durch höhere finanzielle Beteiligung büßen. Oder noch besser: Nach der Interpretation mancher Ärzte scheinen die hohen Kosten im Krankenhaus vor allem in der "kostenlosen" Verpflegung der Patienten begründet zu sein. Deshalb ihr Vorschlag: Zumindest das Essen muß von jedem selbst bezahlt werden.

Neben der oben angedeuteten qualitativen Selbstbeteiligung stehen auch Vorstellungen zu einer quantitativen Zusatzfinanzierung zur Diskussion. Feste bzw. prozentuale Beträge sollen vom Versicherten entweder pro Arztbesuch, ärztlicher Einzelleistung und/oder je Medikament (eine Form der sogenannten Selbstbeteiligung ist bereits durch die Rezeptgebühr realisiert). Als Begründung einer solchen Maßnahme hört man, daß zu oft und unnötig der Arzt in Anspruch genommen wird. In diesem Zusammenhang taucht dann meistens ein weiterer Vorschlag auf. Es gelten nicht nur Simulanten beim Arztbesuch auszusondern auch die Arbeitslosen müßten gezügelt werden. Denn - so das Argument - wenn zumindest jeder einen Teil seines Lohnes beim Fehlen am Arbeitsplatz nicht fortbezahlt bekommen würde, wäre das Fernbleiben nur in dringenden Fällen zu erwarten. Auch hier haben die Herren ein breites Spektrum an Konzepten zu bieten. Einige würden in den ersten drei Tagen überhaupt keinen Lohnausfall bezahlen, andere hätten die Lohnfortzahlungen gerne nach steigenden Krankheitsstagen gestaffelt oder fordern gar eine völlige Einstellung der Zahlungen nach Ablauf eines best. Zeitraumes (darüber freuen sich besonders die Unternehmer).

Der theoretische Hintergrund

Natürlich wurde die Auseinandersetzung um die 'Selbstbeteiligung' schon längere Zeit vorbereitet. In den Tageszeitungen konnte man ständig irgendwelche Artikel zur Gefährlichkeit von Rauchen, Alkoholkonsum und Fettleibigkeit lesen. Zunehmend wurde das Bild erzeugt, als könne eines dieser drei Faktoren einzig und allein Krankheit verursachen; kein Wort über die Umstände unter denen Menschen leben bzw. arbeiten müssen. Keine Forderung nach Beseitigung von Fließband- oder Nachtarbeit etc. Obwohl es genügend Untersuchungen diese Zusammenhänge belegen:

Durch die enormen psychischen Belastungen denen z.B. Kraftfahrer ausgesetzt sind, ist gerade der Alkohol- und Nikotinkonsum in diesem Berufszweig besonders hoch. Entsprechend häufig die Herz-Kreislauferkrankungen. Bei Nachtschichtarbeitern ist ähnliches nachweisbar. Übermäßigen Genuß deshalb als Ursache zu bezeichnen würde eine Verkürzung darstellen. Dies ist allenfalls ein Versuch psychische Belastungen auszugleichen.

Ökonomische Ursachen

Weshalb sind besonders Ärzteschaft und Pharmaindustrie an der Verwirklichung der 'Selbstbeteiligung' interessiert?

- 1) Auch in der Medizin hat eine enorme Technisierung stattgefunden, d.h. immer mehr Maschinen werden zur Diagnose und Therapie eingesetzt. Diese Entwicklung wird durch eine zunehmende Spezialisierung der Ärzte verstärkt, deren spezielles 'Handwerkszeug' auch zur Anwendung gebracht werden muß; schon deshalb weil der Einsatz von technischen Geräten weit besser bezahlt wird als ein Gespräch zwischen Patient und Arzt.
- 2) Die Zahl der Versicherten ist in den letzten Jahren durch die relativ konstante Bevölkerungsdichte kaum gestiegen. D.h. drastisch gestiegene Kosten müssen von der gleichen Anzahl Beitragszahler finanziert werden.
- 3) Daß Ärzte und Pharmaindustrie an eine Senkung ihres Einkommens denken, um zur Kostendämpfung beizutragen, ist unwahrscheinlich. Auch eine übermäßige Beitragsatzserhöhung wäre zu offensichtlich, könnte Protest bei den Versicherten aus-

lösen. Deshalb versuchen sie an anderer Stelle - fast unauffällig - die Kranken noch mehr zu beteiligen. Nichts liegt näher als leichtere Erkrankungen, wie Grippe, als Bagatellerkrankung abzustempeln. Leute, die damit zum Arzt kommen als Simulanten zu beschimpfen, schon zeigen sich Erfolge. Der Grippekranke geht aus Angst vor dem Verlust seines Arbeitsplatzes weiterhin zur Arbeit und die Medikamente kauft er selbst ohne Rezept in der nächsten Apotheke. Auch den Ärzten ist bekannt, daß von einem Großteil der Beschäftigten vor dem Hintergrund der Arbeitslosigkeit dies heute schon



praktiziert wird. Weitere Maßnahmen werden deshalb notwendig. Die Risikofaktorentheorie bietet zumindest die Grundlage dafür. Denn es fällt nicht schwer neben Alkohol und Nikotin auch andere Genußmittel bzw. Verhaltensweisen als gesundheits-schädlich darzustellen. Die Vereinigung der niedergelassenen Ärzte hat neulich Skifahren als ein solches Risiko bezeichnet und eine Beitragsstaffelung für Personen mit diesem und ähnlichen Hobbys für notwendig befunden. Die Begründung war folgende: Das Solidaritätsprinzip der Versicherten sei aufgehoben, wenn jeder Beitragszahler für das risikoreiche Leben einzelner in der Solidargemeinschaft haften müsse. An dieser Stelle eine kurze Bemerkung zur Schädlichkeit von Rauchen, Alkohol etc.: Dieser Artikel soll nicht den Eindruck erwecken, diese Genußmittel seien ohne Einfluß auf die Gesundheit. Nur wenn Leute von einziger Verursachung mit scheinbar wissenschaftlichen Begründung

reden, um subjektive Interessen zu befriedigen, bedarf es einer Richtigstellung.

Als Vorbild für einen pflichtbewußten Arbeiter werden immer wieder die japanischen Kollegen zitiert. Dort findet man nämlich häufig, daß bei Krankheit Urlaub eingereicht oder aber ausstehenden Urlaub am Jahresende ans Werk zurückgegeben wird. Würde dieses Beispiel auch bei uns Schule machen, hätten Unternehmer im Gesundheitswesen Pharmaindustrie und Ärzteschaft noch Spielraum ihr bescheidenes Einkommen etwas zu verbessern.

Konsequenzen

Welche Konsequenzen hätte die Einführung der zusätzlichen Beteiligung?

- Vorallem die steigende Zahl von chronisch Kranken wäre durch die ständig auftretenden Kosten übermäßig betroffen.

- Kinderreiche Familien müßten ebenso Einkommensschwache aus Kostengründen auf eine ärztliche Behandlung verzichten.

- Die wenigen vorsorgemedizinischen Behandlungen würden noch weniger als bisher in Anspruch genommen. Der Erhalt von Gesundheit wäre damit durchgängig an den Geldbeutel gekoppelt.

Einige Verbesserungsvorschläge

Im Gegensatz zu den Vorschlägen muß unser Gesundheitssystem noch verbessert werden. Therapieformen dürfen nicht finanziellen Kalkulationen zum Opfer fallen:

- das ärztliche Gespräch muß stärker gewichtet werden. Dies muß auch in der Honorierung durch die Krankenkassen zum Ausdruck kommen.

- Vorsorgemedizin heißt Krankheiten vorzubeugen, nicht Symptome zu vertuschen. Kostenersparnis wäre sicher langfristig ein Erfolg dieser Methode. Beispiel: Verbot von Nachtarbeit, stärkere betriebsärztliche Betreuung etc.

- Das Einkommen der niedergelassenen Ärzte ist im Vergleich zu anderen akademischen Berufen unverhältnismäßig hoch. Auch darüber muß diskutiert werden, allerdings nicht nur die Mediziner selbst.

- Eine genaue Information der Patientinnen über die Behandlungsmethode und Krankheit darf nicht nur der Initiative einzelner überlassen bleiben. Damit werden auch Ärzte eher kontrollierbar. Außerdem bestätigen Untersuchungen: Eine Gleichberechtigung von Arzt und Patient hat einen positiven Einfluß auf die Heilungsaussicht. - g/f -



KULTUR

Ein paar Leute von den "göppinger blättern" haben vor einigen Wochen ein Interview mit Herrn Frenzel-Beyme, dem Leiter des Kulturamtes in Göppingen geführt. Aus diesem machten wir dann einen Artikel, den wir nochmals Herrn Frenzel-Beyme zur Durchsicht und Korrektur gaben. Der folgende Beitrag ist die von Herrn Frenzel-Beyme durchgesehene Fassung.

Aufgaben des Kulturamtes

Eine der Hauptaufgaben, die ich als Leiter des Kulturamtes habe, ist die, ein breites Angebot einem möglichst großen Kreis von "Konsumenten", um das mal so auszudrücken, schmackhaft zu machen, wobei man immer wieder darauf aufpassen muß, daß Kultur nicht nur für eine Minderheit angeboten wird, sondern möglichst viele an diese Dinge herangeführt werden.

Das große Problem liegt eben darin, wie kommt man an diese Leute heran, wie erfaßt man sie und wie kann man sie dafür begeistern?

Da komme ich auf eine sehr grundsätzliche Sache zu sprechen, daß man möglichst frühzeitig, am besten schon im Kindesalter, die künftigen "Kulturbesucher" auf diese Angebote aufmerksam macht und an sie heranführt. Die beiden Stichworte: "Konzerte für die Jugend" und "Theater für Kinder".

dadurch gewisse Aktivitäten zum Stillstand gekommen sind.

Was wir anbieten, sind also Veranstaltungen, die zwangsläufig immer mit einem Defizit enden.

Straßentheater

Da ist einmal das Risiko des Wetters. Punkt zwei - Sie finden kaum ein Angebot für Straßentheater.

Leute, wie Herr Cäsar mit dem "Jungen Theater", spielen nicht gerne auf der Straße. Dort ist es zu laut, es gibt die polizeilichen Vorschriften.

Sie können in der Fußgängerzone nicht ohne weiteres Theater spielen, das muß genehmigt werden.

Das 'Forum' ist ungünstig von den Platzeinteilungen her, auch für alle Musikveranstaltungen. Dort bekommen Sie die Menge nicht hin.

Wenn wir anständige Theateraufführungen sehen, sehe ich gar nicht

und darumherum ein zweit- oder drittrangiges Ensemble. Da sind die Leute hingerannt und haben oft enttäuschendes Theater gesehen.

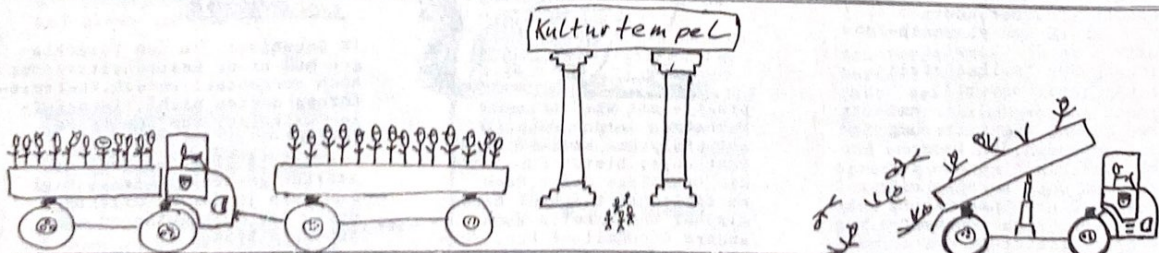
Die Tournee-Theater haben - allerdings nicht alle - in den letzten Jahren von der Qualität her einen großen Aufschwung genommen. Was wir an großartigen Tournee-Theateraufführungen in Göppingen gehabt haben, waren überwiegend hervorragende Ensemble-Aufführungen.

Eines muß man nüchtern sehen, unser Theaterpublikum möchte im Grunde genommen auf der Bühne vom Namen her die großen Schauspieler sehen und wiedererkennen. Und das ist eigentlich mit ein Grund gewesen, weswegen im Laufe der Zeit, leider das Angebot von uns an Veranstaltungen der Landesbühnen zurückgegangen ist.

Unterstützung von Initiativen

Wir unterstützen ca. 40 Kulturvereine, die ich Ihnen alle namentlich nennen kann. Das sind Vereine, die vom Gemeinderat/Verwaltungsausschuß auf Antrag in den Kreis der zu fördernden Göppinger Vereine aufgenommen wurden.

Allein ca. 58 000 DM von unserem Haushalt werden zur Förderung dieser Vereine zur Verfügung gestellt.



Tätigkeitsgebiete

An und für sich soll die Stadt als Veranstalter überall nur da einspringen und eintreten, wo ein gewisses Angebot, meist liegt es ausschließlich im Finanziellen begründet, von privater Seite oder anderen Veranstaltern nicht abgedeckt werden kann.

Wir selbst sind ja damals froh gewesen, daß der Club Remise das Angebot im Haus Illig in dieser breiten Form gemacht hat - mit Pantomime, Literaturabenden und Jazz.

Wir sind als Stadt auch nicht darüber begeistert gewesen, daß eben durch diesen Umbau das Haus vorübergehend geschlossen werden mußte, und

ein, warum wir unbedingt auf die Straße gehen sollen.

Wenn Sie sowas im Sommer machen, ist die Stadt leer, kommen die Leute nicht, weil die Einwohner gerade in unserem Gebiet im Sommer lieber wandern und im Garten buddeln und gar nicht für Veranstaltungen ansprechbar sind.

Machen Sie mal bei einem solchen Wetter Straßentheater, da geht kaum jemand hin!

Tournee - Theater

Es ist folgendes dazu zu sagen: die Tournee-Theater, mit denen wir überwiegend zusammenarbeiten, haben sich sehr gewandelt. Sie hatte früher den großen Fehler, daß sie einen großen Star verpflichteten

Entscheidung und Kriterien

Das läuft zunächst über den Kulturausschuß des Gemeinderats. Dies ist ein beratendes Gremium, und - wenn es um Geld geht - ist das nächste entscheidende Gremium der Verwaltungsausschuß. Stimmt der Kulturausschuß zu, geht der Antrag in den Verwaltungsausschuß.

Voraussetzungen für die Förderungen sind u.a. der Nachweis, daß die Initiative auf Dauer angelegt ist, der Nachweis einer Mindeststärke, regelmäßige Zusammenkünfte, Wirken in der Öffentlichkeit. es werden gewisse Kriterien verlangt, um in den Kreis der zu fördernden Vereine und Vereinigungen aufgenommen zu werden.

Anmerkungen zum 'Interview'

Wir meinen, daß zum vorhergehenden 'Interview' noch einiges zu sagen wäre. Dabei wollen wir hier die einzelnen Punkte jedoch nur kurz andeuten, und sie in den folgenden Ausgaben der 'gb' ausführlicher behandeln.

Herr Frenzel-Beyme sieht seine Aufgabe als Kulturamtsleiter darin, ein möglichst großes Publikum anzusprechen. Daß ihm dies nicht gelingt, gibt er selbst zu. Es stellt sich nun die Frage, woran das liegt. Liegt es an den Menschen, die kein Interesse an 'Kultur' haben oder liegt es an der Kultur die den Interessen der Menschen nicht entspricht?

Die geförderten kulturellen Vereinigungen

Kultur

Anthroposophische Gesellschaft
Zweig Göppingen
Bridge-Club Göppingen
Bund Deutscher Zupfmusiker e.V.,
Bundesgeschäftsstelle
Chorkreis Ursenwang
„chor pro musica“ Göppingen
Club Remise e.V., Zimmertheater
das junge theater göppingen
Deutsche Jugend des Ostens, Spielschar
Göppinger-Mützen/Ursenwang

Europäische Bildungsgemeinschaft

Gesangverein „Freiheit“ e.V. Göppingen
Gesangverein Frohsinn Hohenstaufen
Geschichts- und Altertumsverein
Göppingen
Gesellschaft der Freunde Staufischer
Geschichte Göppingen
Göppinger Akkordeon-Orchester e.V.
Göppinger Film-Amateure e.V.
Göppinger Frauenbund e.V.
Göppinger Kammerchor
Göppinger Kammerorchester
Göppinger Liederkreis e.V.
Göppinger Singkreis e.V.

Handharmonikaclub „Barbarossa“ Hohenst.
Handharmonika-Club Faurndau,
Schwäbischer Albverein
Handharmonika-Club Frohsinn Bartenbach
Haus der Familie e.V., Familien-
Bildungsstätte e.V.
Heimatverband der Böhmerwälder e.V.
Kulturkreis Göppingen e.V.
Liederkreis Maitis
Mandolinen- und Gitarrenclub „Alpenrose“
Bartenbach
Motettenchor Göppingen
Musikgruppe des Schwäb. Albvereins
Hohenstaufen

Kulturförderung im Haushaltsplan 80 (Auszüge...)

Maientag:	94360 DM	Zuschuß
VHS :	251610 DM	"
Jugendmusik-	439520 DM	"
schule :		
Theater/		
Konzerte :	169700 DM	"
Dokumentati-		
onsraum, stau-		
fer Geschich-		
te :	56900 DM	"
Museum :	228950 DM	"

Remise :	7800 DM	Zuschuß
Kulturelle		
Aktivitäten		
in der Fuß-		
gängerzone ?:	7000 DM	"

Musikkapelle Hohenstaufen
Musikverein Faurndau
Posaunenchor Holzheim
Sängerabteilung Turnverein Holzheim
Sängerabteilung TV Jebenhausen
Sängerabteilung Sportverein „Frisch Auf“
Sängerabteilung Turnerschaft Göppingen
Sängerabteilung TV Bezenriet
Sängerbund Göppingen e.V.
Sängerkreis Göppingen-Bartenbach
Sängerkreis Faurndau
Sängerrunde Sudetenland Göppingen
Schönhegster Sing- und Tanzkreis Göpp.

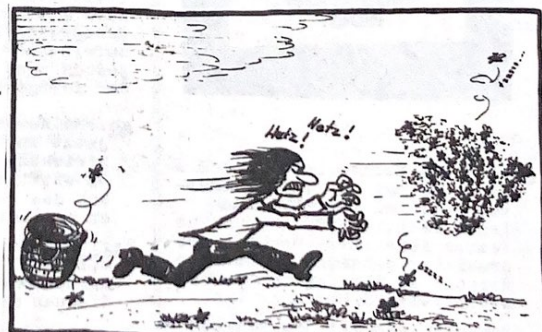
litertur! uääh-da wird mir übel (Nina Hagen)

Wer ist Jürgen Lodemann und was hat er getan ?

Jürgen Lodemann war zu einer Lesung in Göppingen. Das bietet einen geeigneten Vorwand, diesen engagierten Schriftsteller und Fernsehmoderator etwas vorzustellen. Als Macher des "Literaturmagazins", daß monatlich einmal im Dritten Programm zu sehen ist, darf er für sich in Anspruch nehmen, die einzige ernstzunehmende Literatursendung des Fernsehens überhaupt zu produzieren. Eine gute Kultursendung im Fernsehen bedeutet gleichzeitig ständigen Ärger mit den Intendanten und anderen Bewachern der öffentlich-rechtlichen Ausgewogenheit. Kein Wunder also, daß Lodemann heftig angegriffen wurde, als er ein Gedicht von Alfred Andersch ("Art. 3, Abs. 3 Grundgesetz") unkommentiert, soll heißen unwidersprochen über den Bildschirm flimmern lassen wollte. Wagte es Andersch doch, das Grundgesetz öffentlich zu zitieren, "Berufsverbote" Berufsverbote zu nennen und daran zu erinnern, daß der Faschismus erst starke 30 Jahre her ist: "ein Geruch breitet sich aus / der Geruch einer Maschine / die Gas erzeugt". Glücklicherweise wurde der Beitrag vor der Ausstrahlung noch gesehen und ab-

gesetzt. Prämiedirektor Stolte sprach von Diffamierung der BRD. Er konnte nicht glauben, daß das noch Literatur sein sollte und stellte eine weitere "Zusammenarbeit" mit Lodemann in Zweifel. Als dieser im letzten Jahr Schriftsteller zu den Wahlen befragte und sich einfach keiner finden ließ, der für F.J. Strauss war, konnte das Fernsehen diese Einseitigkeit wieder nicht verantworten. Der Beitrag wurde abgesetzt. Erst nach langem Suchen wurde ein Herr namens Golo Mann gefunden, der sich bereit fand nichts schlechtes über Strauss zu sagen.

Seit 1975 hat Lodemann außerdem 4 Bücher veröffentlicht. Das erste und bis heute immer noch beste heißt "Anita Drögmöller und die Ruhe an der Ruhr". Als roter Faden dient ein Kriminalfall: In der Wohnung des Callgirls Anita Drögmöller wird eine Leiche gefunden. Ein Kommissar wird mit den Ermittlungen beauftragt und vor allem mit dem Schutz



Lodemann, das Volk verhetzend

der zum Teil hohen Persönlichkeiten, die bei der Drögmöller Entspannung suchen. (Einer der Höhepunkte des Buches: der amerikanische Vizeaußenminister kommt!)

Man erfährt viel vom Leben und den Lebensansichten der Drögmöller und vom Leben im Ruhrpott. Einmalig gelungen ist die Erzählweise der D., die nur Dialekt spricht und mit ihren Erzählungen mehr an Leben in dieses Buch bringt als die Krimihandlung. Ein sehr unterhaltsames und nie seichtes Buch. (Thomas Roos)

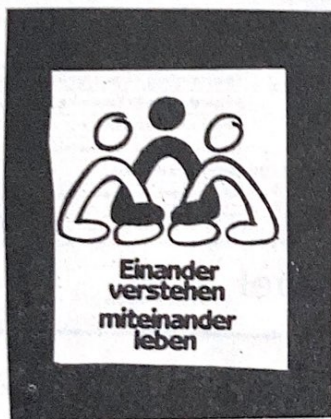
Manche werden sich wohl noch an das Göppinger Kaffeehaus-Skandalchen erinnern: Zum Jahreswechsel wurde einmal ein junger Mann wegen seiner zu langen Haare aus dem Café L. verwiesen, ein andermal ein Mann aus dem Café S. komplementiert, weil er stricke!

In der örtlichen Tageszeitung entzündete sich daraufhin ein heftiger Leserstreit, der mehr verdunkelte als Klarheit in die 'Sache' brachte.

"Wie es in der Kreisstadt an der Fils weitergeht, ist noch unklar", schrieb die Stuttgarter Zeitung, (15.1.81).

Was die Stgt.Ztg. nicht wußte, werden die Leser der "Göppinger blätter" erfahren, denn es ist uns gelungen, die streitenden Parteien an einen Tisch zu bringen.

Wir bringen hier eine um das Wesentliche gekürzte Fassung eines 'round-table'-Gesprächs.*



gb.: Meine Herren, ich darf Sie im Namen der "Göppinger blätter" herzlich begrüßen und freue mich, daß Sie durch ihr Kommen ihrer Bereitschaft Ausdruck verleihen, den sozialen Frieden in Göppingens "Guter Stube" wieder herzustellen.

Beginnen wir mit dem smarten Typ mit den zu langen Haaren. Herr Haarig, sie wurden von "der jungen Chefin" des Café L. angemacht Ihrer schönen Haare wegen, hatten aber keine "Böcke" und zogen es vor, zu gehen.

Haarig: Ja!

Almöhli: Moment mal, "als Stammkunde vom Café L bin ich dahingehend unterrichtet worden, daß der langhaarige junge Mann von der jungen Chefin aufgefordert wurde, in die Toilette zu gehen und sich die Haare zu kömmen..."

Haarig: Na und, ist das denn keine Anmache?

gb.: Konnten Sie denn nicht Ihre ungekömmten...

Kaffeesatz: "...seit vielleicht einigen Wochen nicht mehr gewaschene Haare..."

Strickstube oder Stinkbude



Behliebig: "...nur alle 8 Wochen einmal den Kopf waschen"! Provokateur!!!

gb.: Aber, aber, meine Herrn... Herr Haarig, langes Haar ist doch gar nicht mehr modern?

Haarig: Eben, genau, nicht mehr modern. Da habe ich seit einem Jahr hier meine schöne Punk-Frisur (zieht die Perücke vom Kopf). Aber in Göppingen, diesem verlauchten Nest, kannst du mit dieser Frisur echt nicht mal in Ruhe Kaffeetrinken, schon wirst du angerotzt. Da dachte ich mir, zieh mal 'ne altmodische Perücke über..., aber kämm' die mal.

Almöhli: (gefaßt) Was würden Sie denn sagen, "...wenn Küchenpersonal und Bedienung ungepflegt, mit langen Haaren einem Kaffee, Kuchen, Suppe mit langen Haaren darin auftischen würde?"

Haarig: Ähm, also, wenn ich ganz ehrlich bin, lange Haare in der Suppe ist mir echt zu ordinär. Ich persönlich bevorzuge Suppe mit kurzen Haaren drin. Aber wo kriegst du die schon, außer eben im Café L., und da wirst du dann ja rausgeworfen.

(Hier gabs dann - der Leser wird's verstehen - ein kleines Handgemenge. Welten prallten aufeinander. Das Gespräch konnte jedoch nach wenigen Stunden wieder fortgesetzt werden.

gb.: Meine Herren, lassen Sie uns jetzt in den zweiten Fall verstricken.

Da wirft man einen jungen Mann aus dem Kaffeesatz, nur weil er strickte. War denn das...

Kaffeesatz: "Ich kann und will mir nicht vorstellen, daß 50% meiner Gäste (...) an meinen Tischen sitzen und stricken."

gb.: Waren den nur zwei da?

Kaffeesatz: Nein, natürlich nicht. Sie wissen doch, "gleiches Recht für alle"... Als ich die Beschwerde von Strickmann las, da "bin ich vor mein Geschäft getreten und habe meine Firmierung überprüft", und die heißt immer noch Kaffeesatz und nicht Strickstube. Wo sind wir denn eigentlich..?

gb.: Entschuldigen Sie, Herr Kaffeesatz, aber das ist doch eher ein erkenntnistheoretisches Problem. Stinkbude, schon, aber warum denn gleich rausrennen?

Kaffeesatz: Wissen Sie, "wenn man mit 18 Jahren volljährig sein will(?) und sich auf das Grundgesetz beruft, sollte man auch wissen, wie man sich in der Öffentlichkeit zu benehmen hat."

Almöhli: Schon, aber "was soll da der Unsinn mit dem Grundgesetz?"

Kaffeesatz: "Als ich vor 25 Jahren das gastronomische Gewerbe..."

gb.: Ah, solange ist das schon her?

Kaffeesatz: "...hatte man höchstwahrscheinlich noch eine andere Einstellung,..."

Behliebig: und "deshalb sei den bekannten Cafébesitzern dank dafür, daß sie reaktionär (im positiven Sinne) sind und auch bleiben wollen."

gb.: Meine Herren, wenn sie sich schon ins Politische verstricken, dann bitte ich doch um Ausgewogenheit, also zwei rechts und die anderen fallen lassen.

Behliebig: "...Wenn ein strickender Gast erscheint, (...) könnte es sich um einen Jungpolitiker einer Partei handeln..."

D'Adelberg: "Es will mir partout nicht einleuchten, was ein strickender Cafébesucher mit einer politischen Partei zu tun haben soll."

Behliebig: "Weiß man, wie es einmal kommt?"

**WEGEN UMBAU
UND TOTALER
RENOVIERUNG
GESCHLOSSEN**

Der Leser wird bemerkt haben, daß auch dieses von uns so gut gemeint Gespräch nicht zur Klärung beitrug.

Wir waren deshalb gezwungen, aus dem Kaffeesatz zu lesen: Man spricht jetzt in Göppingen allemal von Kaffeehaus-Besetzungen und Herrn Behliebig's Dank an Gott, "...daß Göppingen eine Kleinstadt ist, sonst hätten wir bald oder bereits Zustände, wie sie in größeren Städten vorhanden sind" war wohl an die falsche Adresse gerichtet. -ew-

*Anm.: Alle Zitate sind Leserbriefen in der NNZ entnommen.

**Sondern eine Magnilbe!

Adalbert von Alföldy

Steuerberater

A. v. Alföldy, Postfach 101, D-7320 Göppingen

Betr.: Ihre NWZ-Leserzuschrift
"Lange Haare" vom 24.12.80

Sehr geehrtes Fräulein S.!

Da ich in dieser Sache bereits am 19.12.80 meine Leserzuschrift von der NWZ veröffentlicht bekam, - und in gleicher Sache niemand mehrmals Zuschriften veröffentlicht bekommt, - habe ich mich telefonisch an Sie gewandt. Leider hatten Sie keine Zeit! Nun benütze ich diese Zeilen dazu, Ihnen meine Meinung zu Ihrer Zuschrift zu sagen:

- 1.) Sie wollen nichts davon wissen, daß Anfang der 60-er Jahre die Mitglieder vom CLUB REMISE sich im Café L. wohlfühlten haben!!!!
- 2.) Sie wollen es nicht wahr haben, daß die Stadt Göppingen für diesen Club schon Vieles tat und tut! Vor Jahren hat sie aus unseren Geldern ein Kassenmanko, bei einer sehr verwirrten, fast undurchsichtigen Kassenführung dieses Clubs ausgeglichen, - und jetzt verwendet sie wiederum über 5 Mio. DM für das Haus Illig, wo diese Herrschaften wieder ihren Unterschlupf finden werden!
- 3.) Ich habe nichts gegen eine ordentliche Jugend mit Manieren, - lesen Sie meine NWZ-Zuschrift v. 30.10.80 in Sachen "FORUM TEE-STUBE", - habe aber die verlausten, verwahrlosten, arbeitsscheuen Herrschaften, die ich in Indien, Nepal usw. in großer Zahl immer wieder antreffe, und die es als ganz selbstverständlich auffassen, daß sie sich dort die Gesundheit mit Drogen kaputt machen, und wir sie dann, - soweit sie nicht dort krepieren?, - als "FRÜHRENTNER" lebenslänglich erhalten müssen! Und um das geht es, bei verfilzten, dreckigen, stinkenden, langen Haaren hier, unter dem Motto: "Wehret den Anfängen!"
- 4.) Die Landw.-Kinderchen haben was vom GG gehört und argumentierten damit! NWZ 12.12.80! Was hat das GG mit Hausrecht zu tun, das schon immer galt! Und Sie haben mir gegenüber im Telefonat behauptet, daß Sie gegen die "Rassendiskriminierung" vom Café L. sind, und darum "Boykott" angemeldet haben! Wissen Sie überhaupt mit Ihren 22-Jährchen, was Sie da für einen Unsinn sagen? Wenn man jemanden mit verfilzten, ungepflegten Haaren, - nachdem man ihn aufgefordert hat, er soll ins WC. gehen und sich anständig kämmen, und er das nicht tut, - des Lokales im Interesse der gepflegten Kundschaft verweist, so hat das doch um Gottes Willen nichts mit der "Rasse" zu tun. Oft sitzen da Türken usw., benehmen sich anständig, und niemand hat was dagegen!
- 5.) Was sagen Sie zu dem Benehmen der Jugend in Berlin, Zürich usw! Heißen Sie das gut?! Die haben sich noch nie ein Butterbrot mit Arbeit verdient, - nur mit Bankeinbrüchen + Plünderungen! - und erwarten, daß man immer nur zusieht, wie sie sich selber die Zukunft kaputt machen, - denn der Iwan wird das nicht dulden!

Freundliche Grüße

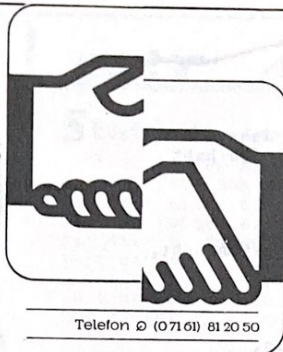
Offener Brief des AK Politik

Sehr geehrter Herr Alföldy,

Ihr oben abgedrucktes zeitgeschichtliches Dokument, gelangte auf unerklärliche Weise in unsere Redaktionsstube.
Dunkle Kanäle, Machenschaften vom Osten gesteuert

Hier unsere Meinung zu Ihrem "lieben" Brief.

- zu 1. Sie wollen scheinbar nichts davon wissen, daß der 'Club Remise' und das Jugendzentrum Remise zwei Paar Stiefel sind. Aber wir wissen schon, "früher, ja früher..."
- zu 2. Apropos Geld: Bei Ihnen wird sich sicher in Lauf der Jahre einiges angesammelt haben.
Hier unser Spendenkonto: BfG 1200788802
Und für einen "Unterschlupf" der Guerrillas in El Salvador, spenden Sie doch bitte auch. (Konto s.o.)
- zu 3. o.W.
- zu 4. Da haben Sie Recht: Das hat weder mit dem GG (Grundgesetz) noch was mit GW (Gottes Willen) zu tun. Keine Ahnung, was?, und das in Ihrem Alter!
- zu 5. Glück gehabt, Alföldy, zu einer kliminieren Veleinigung fehlen Ihnen... Vielleicht essen Sie ja noch ein paar Butterbrote - mit dem Iwan auf dem Diwan!



Scho' wieder a Scheisshaus?
(siehe auch die Scheisshäuser in Nr. 2, 9 und 16)

Prognose 81

1981 werden wiederum einige neue Kinos die kulturelle Veranstaltungspalette noch bunter gestalten.
Herr Huttenlocher eröffnet in der umgebauten Küche und im Klo seiner Wohnung das Staufen 5 und das Staufen 6 mit 26 bzw. 63 Sitzplätzen. Dort werden dann noch anspruchsvollere Filme gezeigt. Auch bei der Raumausstattung hat man sich schon etwas einfallen lassen. Und zwar wird aus den Teppichresten der anderen Kinos kunstvoll das Wappen der Freimaurer an die Wand gepappt. Da die Stadt 1980 freundlicherweise Herrn Huttenlocher 15 000,- DM gegeben hat, kann er in diesem Jahr sogar noch mit dem Ausbau des Staufen 7 beginnen, daß seinen Platz in der ehemaligen Garderobe finden wird. Dort sollen dann noch anspruchsvollere Filme laufen.



Außerdem beabsichtigt Herr H. nun zügig die Kohlen in seinem Keller zu verbrauchen, um dort endlich Platz für das langersehnte Staufen 8 zu schaffen, in dem dann noch anspruchsvollere Filme laufen.

Bereits im Frühsommer sollen im Stadtgebiet an ausgesuchten Orten 9 Filmautomaten aufgestellt werden, in denen man gegen ein Entgelt von einer Mark Filme sehen kann. Diese neue in Zusammenarbeit mit der Uhse-Filmkette entstandene Kinoattraktion wird mit den Namen Palast 2 - 10 betitelt werden.

Des weiteren wird noch ein Kino seine Pforten öffnen, jedoch nicht von Herrn H., sondern von Newcomer Jürgen Baumgart. Er wird zu billigen Preisen Filme speziell für 12-16jährige zeigen. Bis Mai werden die Jugendlichen mit Filmen von Werner Herzog zum Film geführt, danach werden Luis Bunuel und Alexander Kluge folgen.

Der AK Film des Remise wird seine Arbeit erheblich einschränken müssen, da der Film "Die Landpolizei" von der Bereitschaftspolizei zu Ausbildungszwecken beschlagnahmt werden soll. Der AK Film wird deshalb seine Mission, diesen Film jedem Göppinger mindestens 2-mal vor- und rückwärts zu zeigen, leider nicht erfüllen können.

Nichtsdestotrotz wird er weiterhin tatsächlich anspruchsvolle Filme zeigen. -do-

Sexuelle Freiheit

Bei dem folgenden Gedicht
denke ich besonders an euch,
die ihr vielleicht Mädchen
im Alter von sechzehn oder siebzehn Jahren seid,
und noch nie mit einem Jungen geschlafen habt
und deshalb Angst habt,
es könnte bereits zu spät sein
oder die ihr vielleicht Jungen
im selben Alter seid,
und noch nie mit einem Mädchen geschlafen habt,
und deshalb Angst habt,
es könnte bereits zu spät sein.
An euch denke ich
bei folgendem Gedicht besonders,
aber geschrieben habe ich es für alle,
die es lesen oder hören wollen.

Euch allen
mochte ich hiermit sagen,
daß ich nun schon fünfundzwanzig Jahre alt bin
und noch nie
mit einem Mädchen oder Jungen,
einer Frau oder einem Mann
geschlafen habe,
und daß mir das
nichts mehr ausmacht.
Ich bin wirklich nicht stolz darauf,
schon fünfundzwanzig Jahre alt zu sein,
und noch nie mit einem Menschen
geschlafen zu haben.
Das ist genauso wenig ein Grund,
stolz zu sein,
wie wie es kein Grund ist,
stolz zu sein,
erst dreizehn Jahre alt zu sein,
und schon mit einem anderen Menschen
geschlafen zu haben.
Ich bin schon deshalb
nicht stolz darauf,
weil es lange Zeit
nur Verklemmtheit war,
die mich davon abhielt,
mit einem anderen Menschen
zu schlafen,
ja ihn zu berühren.
Ich bin aber stolz darauf,
jetzt den Mut gefunden zu haben,
euch das alles zu sagen.
Ich meine nämlich,
daß zur sexuellen Freiheit
genauso gehört,
daß einer,
der schon fünfundzwanzig Jahre
oder noch älter ist,
noch nicht mit einem anderen Menschen
geschlafen haben muß
und das auch öffentlich
sagen können muß,
wie es auch zur sexuellen Freiheit gehört,
daß einer,
der erst dreizehn Jahre
oder noch jünger ist,
schon mit mehreren Menschen
geschlafen haben darf
und das auch öffentlich
sagen können darf.

Wir sind noch weit entfernt, Ein kleiner Anti-Porno
von wirklicher
sexueller Freiheit.

(für Krümel)

Doch merkt euch:
Durch rumbumsen allein
werden wir sie nie
verwirklichen.

(gewidmet den armen und reichen
Schweinen von der "Bild", der
"praline" und ähnlichen Blättern,
von denen ich folgende Methode
gelernt habe)

Sie spreizte nicht ihre Schenkel weit. Er schob nicht seinen
großen, steifen Schwanz in ihre weit geöffnete Votze, obwohl
er gerne mit ihr gebumst hätte; und auch sie hätte gerne mit
ihm gebumst. Aber sie wußte ja nicht, daß auch er gerne mit ihr
gebumst hätte, und er wußte ja nicht, daß auch sie gerne mit
ihm gebumst hätte. Und so traute sich keiner, und die beiden
sprachen über Wilhelm Reich, und er trank Whiskey, und sie
rauchte dabei eine Zigarette nach der anderen. Und sie spreizte
also nicht ihre Schenkel weit. Und er schob nicht seinen
großen, steifen Schwanz in ihre weit geöffnete Votze; obwohl
beide gerne miteinander gebumst hätten. Doch wenn sie mit-
einander gebumst hätten, hätte ich nie darüber berichtet,
denn ich schreibe keine solchen Schweinereien. Seien wir
also froh, daß sie nicht miteinander gebumst haben, und ich so
darüber berichten konnte, was sie taten. ~~huc~~

Wahre Treue

(...alles, alles geht vorbei,
doch wir bleiben uns treu.)
(Drafi Deutscher)

Vor kurzem
las ich in der "Hör Zu"
- blödes Blatt -
in einem Hinweis
zu einer Sendung
im Fernsehen,
daß einige amerikanische Psychologen
die These aufgestellt hätten,
Treue sei eine krankhafte Erscheinung,
die auf Gefühlen der Unsicherheit
beruhe.

Mag sein,
daß sich diese Auffassung
ineinigen hundert Jahren
vielleicht auch schon früher -
durchgesetzt hat;
trotzdem
möchte ich treu sein:

Wir kennen uns jetzt schon
über ein Jahr.
Wir haben noch nie
miteinander geschlafen.
Vielleicht werden wir auch nie
miteinander schlafen.
Vielleicht werden wir einmal
miteinander schlafen.
Vielleicht werde ich einmal
mit einem anderen Menschen schlafen.
Vielleicht wirst du einmal
mit einem anderen Menschen schlafen.
Was ich für dich empfinde,
kann ich nicht genau sagen.
Was du für mich empfindest,
weiß ich nicht;
wir haben noch nie darüber gesprochen.
Vielleicht werde ich einmal wissen,
daß ich dich liebe.
Vielleicht werde ich einmal
einen anderen Menschen lieben.
Vielleicht werde ich einmal wissen,
daß du mich liebst.
Vielleicht wirst du einmal
einen anderen Menschen lieben.
Ja, vielleicht liebst du schon
einen anderen Menschen,
vielleicht hast du in diesem vergangenen Jahr
schon mit anderen Menschen geschlafen;
woher sollte ich das wissen,
wir haben ja noch nie
darüber gesprochen.

Das alles ist so ungewiß,
wie das Leben
eben ungewiß
ist.

Ich weiß aber,
wenn es mir
wieder einmal dreckig gehen sollte,
und ich jemanden brauche,
dann wirst du
- ganz gleich
wo du gerade bist -
alles dir Mögliche versuchen,
um zu mir zu kommen,
und mir zu helfen;
und ich weiß,
daß du das gerne
tun wirst.

Und ich weiß auch,
wenn es dir
wieder einmal dreckig gehen sollte,
und du jemanden brauchst,
werde ich
ganz gleich,
wo ich gerade bin -
alles mir mögliche versuchen,
um zu dir zu kommen,
und dir zu helfen;
und ich weiß,
daß ich das gerne
tun werde.

Und ich weiß,
daß auch du
um diese Sache weißt;
obwohl wir noch nie
darüber gesprochen
haben.

Und das alles
gilt selbst noch dann,
sollte sich einer von uns beiden
einmal mit einem anderen Menschen
verheiraten
und Kinder mit ihm haben.

Wenn solche Treue
eine Krankheit ist,
dann bin ich gerne krank.

Es ist schön,
daß es uns gibt.

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe,
dann liebe ich auch seine Ohrläppchen.

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe,
dann liebe ich auch seine Hände,
beide,
mit allen zehn Fingern.

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe,
dann liebe ich auch seine Haare,
jedes einzelne
seiner Haare.

Wenn ich einen Menschen wirklich liebe,
dann freue ich mich auch
über eines seiner Haare
in meiner Suppe.

Gedichte von Helmut Winklbauer

Liebesgedicht 2 (1980)

1. Vor dem Dreck
der mich hier
tagtäglich
nachtnächtlich
besudelt
möchte ich fliehen
in Deine Reinheit
in unsere Liebe
2. Vor meiner Ohnmacht
die mich hier
tagtäglich
nachtnächtlich
lähmt
möchte ich fliehen
in unsere Ohn-Macht
in unsere Liebe
3. Vor den Zwängen
die mich hier
tagtäglich
nachtnächtlich
am Mensch-Sein hindern
möchte ich fliehen
in unsere Freiheit
in unsere Liebe
4. Von unserer Reinheit
unserer Ohn-Macht
unserer Freiheit
unserer Liebe
möchte ich nichts verlieren
drum fliehe ich nicht
vor dieser Welt
in Dich
5. Ich wage mit Dir
den Sprung
und hoffe,
daß er nicht zu tief ist
für uns
der Abgrund

Gedicht von Helmut Winklbauer, kann ungenutzt

Leser schreiben

Stiefel kommen die Strasse runter

Seit da kommen sie wieder die Strassen runter
Seit wie sie den Rhythmus einhalten
Seit sie nicht aus wie ein leer grauer Ratten
Seit da kommen sie wieder die Raketen
nur diesmal tausend mal stürmer
Seit da kommen sie wieder die Panzer
nur diesmal größer und schöner
Seit da kommen sie wieder die Soldaten
nur diesmal für den Frieden

Alles glitzert paradiesisch man munkelt
der General sei römisch - katholisch

Oh Mama
Das ist mein Leben
Wenn ich gross bin
Will ich Soldat werden

Seit da kommen sie wieder die Strassen runter
Seit wie sie den Rhythmus halten
Am Strassenrand stehen die Veteranen die alten
Seit wie sie den Rhythmus halten
Seit wie sie klatschen singen den Rhythmus halten

Oh Mama...

Seit wie einer der Veteranen von den alten
einer tritt bekommt er kann sich nicht mehr halten
und taumelt in die Parade

Oh Mama...

Seit da kommen sie wieder die Strasse runter
Seit wie sie den Rhythmus einhalten
Seit wie der alte fällt
Seit da kommen sie wieder die Raketen
Seit wie sie den alten zerdrücken
Seit da kommen sie wieder die Panzer
Seit wie sie den toten leit zerquetschen
Seit da kommen sie wieder die Soldaten
Seit wie ihre Stiefel voll Blut blinken

Oh das viele Blut glitzert paradiesisch
man munkelt eine weinende Mutter
Stiebs einen alten unter die Parade runter

Oh Mama
Das ist mein Leben
Wenn ich gross bin
Will ich Soldat werden

juni 80 a/c

(Achim Czeschka)

JUZE-Remise - Drogenumschlagplatz?

Ich schenkte dem Gerücht zuerst
Keinerlei Glauben. Ich wollte
und konnte es einfach nicht wahr-
haben: mein geliebtes Jugendzen-
trum sei zu einem neuen Drogen-
umschlagplatz in Göppingen ge-
worden. Die Wahrheit traf mich
somit umso fürchterlicher.
Im Jugendzentrum, das mit seiner
'Offenen Jugendarbeit' jungen
Heranwachsenden einen Weg zeigen
sollte, wird gedealt.

Der einzige Trost - nur weiche
Drogen, doch die sind ja, wie
öfters aus der Presse zu ver-
nehmen ist, häufig nur der Ein-
stieg für härtere Sachen.

Ich muß gestehen, auch ich habe
es schon einmal versucht, und
somit kann ich mir vorstellen,
welche Folgen die berauschende
Wirkung dieser Stoffe auf junge
Menschen haben kann.

Ist es schon unverzeihlich, daß
das Rauschmitteldezernat hier
untätig bleibt, so bin ich erst
recht entrüstet über die Un-
tätigkeit gegenüber den "Märk-
ten", wo zusätzlich harte Dro-
gen gehandelt werden - in den
Wirtshäusern, Supermärkten und

und sogar in der Stadthalle
(alles ehrbare, legale Verkaufs-
stellen).

Der Namen sind ihrer vieler -
Staufenbräu, Dinkelacker, Hof-
bräu, Ebersbacher Pils und was
weiß ich noch. Die Wirkung ist
die gleiche: zuerst berauschend
dann Vollnarkose, Störung der
Mo- und Rhetorik, Vergessen der
Probleme, Aggressivität, Sucht
und und Einstieg in Drogen,
deren Härte und Destruktivität
proportional mit der Prozent-
angabe steigen.

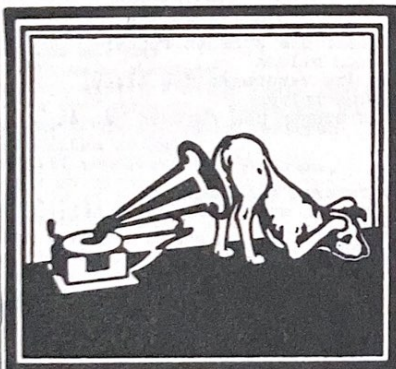
Das Schlimmste, die Dealer arbei-
ten eng mit unserem freiheit-
lichen Staat zusammen, ja er ver-
dient sogar an diesem schänd-
lichen Geschäft.

Aber hier sollten endlich ein-
mal nicht nur die kleinen Täter
hinter Gitter kommen. Ich for-
dere hiermit: Lebenslang für
Helmut Schmidt wahlweise Reha-
bilitationsanstalt. Oh Herr,
verzeih ihnen, denn sie wissen
nicht was sie tun. (D.Ope)

(Ulrich Fleckenstein)

Und ich hab' Angst, daß ich verrückt geworden bin....

Letztes Jahr im November war ich in einem Konzert von Ulla Meinecke und ihrer Band. Diesen Musikabend fand ich so Spitze, daß ich mir gleich die neueste LP von Ulla Meinecke gekauft hab': "Überdosis Großstadt". Eine Platte, auf der die Instrumente gut gespielt werden und die einzelnen Stücke ausgezeichnet arrangiert sind.



Die LP fängt gleich mit einem Song an, der voller Leben steckt ("Erwischt"). Es gibt aber auch ein Lied über das kaputte, heruntergekommene Westdeutschland ("Made in Germany"), in welchem die Coca-Cola-Kultur lebt wie die Made im Speck. Knallharter Rock-sound ("Rock'n'Roll Evangelium") wechselt ab mit einfühlsamen Erzählongs ("Die Blonde", "Rücken zur Wand"). Mit Großstadterfahrungen beschäftigt sich Ulla Meinecke im Titellied "Überdosis Großstadt". Ebenfalls im rhythmisch arrangierten Titel "Frankfurt", wo auch ein Saxophon mitspielt. In "Video" singt sie davon, wie die Glotzkiste immer mehr unser Leben beherrscht und wie wir dabei abstumpfen.

Ulla Meinecke erzählt sehr schön (deutlich wird das vor allem im Konzert). Sie klotzt nicht in ihren Texten. Ihre Stimme ist zwar nicht sehr umfangreich, dafür aber von großer Ausdruckskraft: vom teilweise einflüsternd-unheimlich gesungenen Lied ("Video"), über den angsterfüllten Aufschrei ("Überdosis Großstadt") bis hin zur hexenhaften Aggressivität ("Rock'n'Roll Evangelium"). Außerdem ist die Schallplatte sehr gut und differenziert aufgenommen, und auch ihre Herstellung läßt nichts zu wünschen übrig.

(Markus Heidmann)

STAATSANWALT -

auch Deine Kinder

Ich möchte mit folgendem Artikel wider für noch gegen die Abtreibung schreiben. Ich bin in dieser Frage selbst noch nicht sicher. Ich möchte nur auf einen Widerspruch unserer Justiz aufmerksam machen. In der NWZ vom Dienstag, dem 13. 1.81 erschien ein Artikel mit der Überschrift: "Ob Duogynon zu Mißbildungen bei Kindern führt, ist nicht bewiesen." Aus diesem Artikel möchte ich zunächst eine längere Passage zitieren:

In ihrer Begründung zu dem Einstellungsbescheid argumentiert die Staatsanwaltschaft, unter der Voraussetzung Duogynon verursache Kindesmißbildungen, würden Vergehen der Körperverletzung zum Nachteil des mißgebildeten Kindes bereits aus rechtlichen Gründen ausscheiden. Denn die Mißbildungen seien bei der unterstellten Wirkung des Präparates schon vor der Geburt verursacht worden, die entsprechenden Strafvorschriften schützen menschliches Leben jedoch erst nach der Geburt. Aus demselben Grund falle auch die Annahme einer fahrlässigen Tötung der Kinder aus, wenn diese später an den Folgen ihrer Mißbildungen gestorben seien, erklärte die Staatsanwaltschaft. Auch könne eine Körperverletzung zum Nachteil der Mutter nicht angenommen werden, denn sie sei in ihrer Gesundheit nicht geschädigt worden.



Im folgenden Artikel steht dann noch, daß einige Experten es für erwiesen halten, daß Duogynon auf das ungeborene Kind schädigend wirkt, einige andere dagegen es für erwiesen halten, daß es nicht schädigend wirkt. Außerdem ist dort noch zu lesen, daß die Firma Schering inzwischen das Präparat Duogynon zurückgezogen und das ähnliche Präparat Ostroprimol auf den Markt gebracht hat.

Das alles ist mir aber nicht so wichtig. Mir kommt es vor allem auf die unterstrichenen Sätze an. Diesen Sätzen möchte ich einen Ausschnitt aus dem Strafgesetzbuch gegenüberstellen, und zwar die beiden ersten Absätze des Paragraphen §218. Dort heißt es:

Strafgesetzbuch

§ 218
Abbruch der Schwangerschaft
(1) Wer eine Schwangerschaft abbricht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
(2) In besonders schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. Ein besonders schwerer Fall liegt in der Regel vor, wenn der Täter
1. gegen den Willen der Schwangeren handelt oder
2. leichtfertig die Gefahr des Todes oder einer schweren Gesundheitsschädigung der Schwangeren verursacht.
Das Gericht kann Führungsaufsicht anordnen (§ 68 Abs. 1 Nr. 2).



Wenn ich nun die unterstrichenen Sätze aus dem Artikel der NWZ mit dem Ausschnitt aus dem StGB vergleiche, so frage ich mich, wie soll man es nennen, wenn einerseits eine Frau dafür bestraft werden kann, wenn sie ungeborenes Leben tötet, andererseits ein Konzern freigesprochen wird, mit der Begründung, ein von ihm hergestelltes Präparat wirke ja nur auf ungeborenes Leben schädigend? Sollen wir es Klassenjustiz nennen oder Zynismus oder wie? Ich glaube, es ist gleichgültig, wie wir es nennen. Wichtig ist, daß wir sehen, daß es Unrecht ist, das wir bekämpfen müssen.



Ein ausführlicher Beitrag zur Duogynon-Schering-Affäre findet ihr in: "göppinger blätter" Nr. 6

El Salvador

Ein Volk kämpft um seine Befreiung

Diavortrag am 6. März, 19.30 Uhr, Oetingersaal

Am 31. Januar fand in Frankfurt eine zentrale Demonstration zur Unterstützung der Befreiungsbewegung in El Salvador. Die Zahl der Teilnehmer hört sich beeindruckend an (mind. 15 000). Die Informierten waren wieder mal aus der ganzen BRD angereist, um ihren Protest auszudrücken. Das genügt nicht! Auch in kleineren Städten, wie Göppingen, erweisen sich solche Informationsveranstaltungen als wichtig. Es ist notwendig ein breiteres Bevölkerungsspektrum anzusprechen. Der geplante Diavortrag mit einem Medico-International-Vertreter stellt einen solchen Versuch dar. Außer den "göppinger blättern" sind das "Dritte-Welt-Lädle", der "AK Welt-Mission und Ökumene", der JUSO-Kreisverein, "Die Naturfreund-Jugend, Uhingen" und der "Soziale Friedensdienst" daran beteiligt. Der Vortrag befaßt sich schwerpunktmäßig mit folgenden Themen:

- geographische Lage und geopolitische Situation El Salvadors;

- die Zusammensetzung der FMNL/FDR;
- die Rolle der Kirche in El Salvador;
- die Unterstützung der Junta durch die USA.

Zur finanziellen Unterstützung ist eine Blutspendeaktion vorgesehen. Die Fa. BIOTEST hat am 4.3.81 einen ihrer Blutspendetage in Göppingen.

Das dafür erhaltene Geld kann an FMNL überwiesen werden. Näheres erfährt Ihr am 6. März um 19.30 Uhr im Oetinger-Saal bzw. am 28.2.81 beim Info-Stand in der Fußgängerzone. Nachstehend haben wir die Aussagen eines FDR-Vertreters, Leandro Uzquiano zusammengefaßt, um einen kurzen Überblick über die gegenwärtige Situation in El Salvador zu geben. Absichtlich wurden keine weiteren Materialien eingearbeitet. Das Interview ist im neuen "links" vom Feb. 81 nachzulesen.

Die Offensive

Im Januar ist die Meldung durch die Presse gegangen, daß die FMNL und die FDR zur Endoffensive "blasen". Begründung war dafür der bevorstehende Amtsantritt Reagans, da damit eine direkte Intervention der Amerikaner wahrscheinlicher wird. Allerdings handelt es sich hierbei um eine ungenaue Berichterstattung. Richtig ist vielmehr: In der Kriegsplanung der FMNL / FDR gliedert sich die Schlußoffensive in drei Teile. Eine militärische Offensive im Inland. Die politische teilt sich folgendermaßen auf: Erstens den Streik und zweitens in die Eroberung der lokalen Macht, d.h. die Selbstverwaltung verschiedener Bezirke. Am Schluß steht die politisch-diplomatische Offensive, deren Ziel eine Aufnahme von Verhandlungen der FMNL FDR mit den übrigen Staaten der Welt sein soll. Dieser Stand der Auseinandersetzung unterscheidet sich von dem Kampf der Endphase, in dem sämtliche regulären Verbände der FMNL-Einheiten eingesetzt werden. Dies geschieht jedoch erst, wenn das Volk vollständig in die Aktionen eingebettet ist. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es drei Gebiete - Morazan, Chalatanago und Santa Ana - die von der Befreiungsbewegung kontrolliert werden. Dort wurden auch die Aufrufe der Juntaverbände, zu desertieren, weitgehend verfolgt. Auch zum Streik gab es diffuse Berichte. Vor allem wur-

de von einer mangelnden Unterstützung durch die Bevölkerung gesprochen. Diese Aktion sollte eine graduelle Einbeziehung der verschiedenen Schichten und Klassen garantieren. Auf dem Land ist dies völlig geglückt. Der Aufruf beschränkte sich in der Stadt auf drei Sektoren: Transport, Öffentlicher Dienst und Produktion. Dies deshalb, weil an einem Tag nicht das ganze Land bestreikt werden kann. Produzierte Güter, z.B. Lebensmittel, werden von der Bevölkerung selbst dringend benötigt. Trotz Repression von Seiten der Juntaverbände fand sich eine 80%-ige Beteiligung.

Die USA und die BRD

Neben den militärischen Erfolgen sollte die Weltöffentlichkeit, insbesondere die USA, darauf aufmerksam gemacht werden, daß die FDR durchaus in der Lage ist mit Unterstützung des Volkes einen Krieg zu führen und die Risse im Juntalager immer deutlicher werden. Die Invasion der USA in El Salvador dauert schon lange an. Dort befinden sich zur Zeit ungefähr 280 Militärberater; die US-Militärhilfe läuft über eine Luftbrücke. Zudem gewinnt die Intervention der USA eine neue Qualität; so sind 5 GI's auf Seiten der Juntaverbände gefallen. Honduras und Guatemala intervenieren nicht mit regulären Streitkräften, vielmehr handelt es sich um Somozisten und Exil-

kubaner. Die guatemalteckische Armee kann nicht mehr als 1000 Soldaten für den Krieg abstellen, Honduras etwa 2000. Zudem gibt es eine 3000-Mann starke Soldnertruppe, die bereits aktiv in die Kampfhandlungen einbezogen ist.

Die Stärke der FMNL

Auf der anderen Seite verfügt die Volksmiliz über etwa 150 000 Männer und Frauen, die allerdings nicht unter Waffen stehen. Die Stärke der Guerillabewegung beläuft sich circa auf 12-20 000 Guerilleros, das revolutionäre Volksherr verfügt mindestens über 3000 Kämpfer in jedem Frontabschnitt. Meldungen der Presse, die die Beteiligung Nicaraguas und der sogenannten Internationalen Brigaden nachweisen wollen, sind eindeutig aus der Luft gegriffen. Ein FDR-Vertreter bezeichnete dies als "politischen Schachzug" der USA, um eine Legitimation für den Einmarsch zu haben.

Die Bundesregierung hat vor 1 Jahr, wohl auf Druck der sozialistischen Internationale, ihren Botschafter aus El Salvador abgezogen, obwohl keine offizielle Vertretung existiert, sind diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen nicht abgebrochen. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit die BRD mit dem politischen Ziel der USA übereinstimmen wird. Das deutsche Kapital zeichnet sich durch eine größere Flexibilität aus, als Beispiel sind hier die Interessen der Kaffeeexporteure zu nennen.

Blockfreies Salvador mit pluralistischer Regierung

El Salvador will mit anderen blockfreien Staaten ein Gegengewicht zum Westen herstellen. Angestrebt wird eine Wirtschaftsordnung mit einem großen Teil des staatlichen Sektors und einem kleinen Teil privater Wirtschaft, von den FDR-Vertretern wird dies als Übergangsgesellschaft bezeichnet, da die materiellen Bedingungen für einen sozialistischen Weg noch nicht ausreichen. Das mittelständige Bürgertum soll, sofern es für die Entwicklung für El Salvador arbeitet, an der Regierung beteiligt werden. Einen Ausschluß soll nur die Oligarchie erfahren. Die FDR/FMNL-Vertreter glauben selbst nicht an eine Niederlage, es sei denn, die USA würden mit Waffengewalt eingreifen.

Deshalb genießt die Errichtung einer Anti-Interventionsfront, durch Solidaritätskomitees, wie z.B. den bundesrepublikanischen El Salvador-Komitees, absolute Priorität. Eine weitere Zielsetzung ist die verstärkte Einbindung der Gewerkschaften in den Kampf, die einen Boykott sämtlicher Waffenlieferungen an die Junta erreichen soll. - gfh a. hew-

VERANSTALTUNGEN

März

- 5.3. SDAJ - Offener Abend
Remise 18⁰⁰
- 6.3. El-Salvador
Oettinger-Saal 19³⁰
- 7.3. Thomas Felder - Remise
Haus der Jugend 20⁰⁰
- 8.3. Fest der Frauengruppe
Remise oder Pavillon der
Stadtkirche (3. März) 18⁰⁰
- 13.3. BLACKOUT Revue-kabarett
Haus der Jugend 20⁰⁰

April

- 16.4. Allan de Broel
Remise Fischstraße 20⁰⁰
- 20.4. Remise Waffelfete
geöffnet ab 18⁰⁰
- 22.4. Remise Osterdisco
mit Eiertanz
- AK-Treffs im Remise
- Mo. 18⁰⁰ AK Umbau Haus Illig
20⁰⁰ "Göppinger Blätter"
- Mi. 20⁰⁰ AK Veransaltungen
- Do. 20⁰⁰ AKF
- Fr. 20⁰⁰ Juze Rat

Film-programm

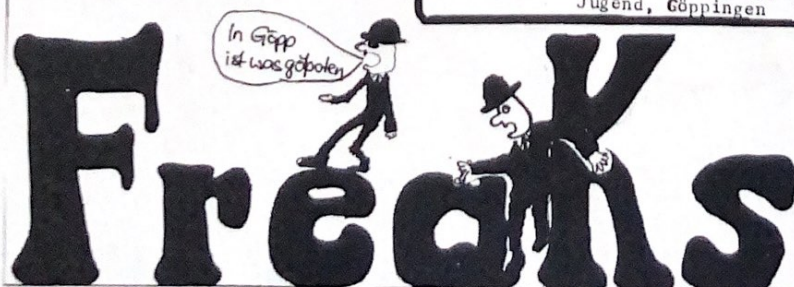
- | | | |
|---|--|--|
| 1. 3.81 Roter Staub
Mexikanischer Bauern-
junge versucht Kampf-
stier vor der Arena
zu retten / HdJ | 22. 3.81 DER SCHATZ DER SIERRA
MADRE
Abenteuerfilm / HdJ | 5. 4.81 MARX-BROTHERS: SKAN-
DAL IN DER OPER / HdJ |
| 8. 3.81 JEDER FÜR SICH UND
GOTT GEGEN ALLE
Die Geschichte des
Kaspar Hauser / HdJ | 24. 3.81 PEANUTS - LAUF UM
DEIN LEBEN, CHARLIE
BROWN / Juze Remise | 7. 4.81 M.A.S.H / Juze Remise |
| 10. 3.81 DIE WELT IN 10 MIO.
JAHREN
Zeichentrickfilm /
Juze Remise | 27. 3.81 DAS SCHLOSS
Kafka-Verfilmung / akj | 10. 4.81 ICH BIN EIN ELEFANT,
MADAME
Schulklasse wehrt
sich gegen autoritäre
Schule / akj |
| 13. 3.81 GROSSE VOGEL - KLEINE
VOGEL / akj | 29. 3.81 LINA BRAAKE / HdJ | 10. 4.81 und |
| 13. 3.81 und | 31. 3.81 DER MIETER
Polanski-Film / Juze
Remise | 11. 4.81 und |
| 14. 3.81 und | | 12. 4.81 BANANAS
Woody Allen / Alt.
Kino, Eisl. |
| 15. 3.81 MARTY FELDMAN - ICH
KANN ALLES
Alt. Kino, Eisl. | | 12. 4.81 TSCHETAN, DER INDIA-
NER
Hark Bohms Geschichte
zweier Außenseiter /
HdJ |
| 15. 3.81 RED RIVER
Western mit John
Wayne / HdJ | | 19. 4.81 DIE HERREN EINBRE-
CHER GEBEN SICH DIE
EHRE
Planung und Durch-
führung eines diszi-
plinierten Bankraubs
durch ehemalige Offi-
ziere / HdJ |
| 17. 3.81 FREAKS
Juze Remise | | 26. 4.81 AFRICAN QUEEN
Abenteuerliche Flucht
aus Deutsch-Ostafrika
1914 / HdJ |

Alt. Kino: freitags 20.00h,
samstags 20.00h u. 22.00h
sonntags 16.00h u. 20.00h
Gemeindezentrum Eisl./
Nord bei der Markuskirche

akj: jeweils um 17.30h u. 19.30h
Gymnasium im Ösch in Eisligen
(ab April evtl. in der Schloßstr.
2b / am Schloßpark)

HdJ: jeweils 15.00h u. 19.00h
Haus der Jugend, Göppingen

Juze Remise: 20.00h im Haus der
Jugend, Göppingen



Welche Rockgruppe
sucht eine vielseitige
Stimme?
Hier ist sie: Markus
07162/8647